

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagsnummer  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 28.

Mittwoch, 4. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feilingspaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Vollspalte 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schönel in Riesa.

Der Zimmerpolier, Herr Friedrich Hermann Wittig in Grödel, ist heute als Ortsrichter für Grödel in Pflicht genommen worden.  
Riesa, den 3. Februar 1914.  
Königliches Amtsgericht.

Das für die städtischen Schulen auf 1. Vierteljahr 1914 fällige Schulgeld ist spätestens bis zum 7. Februar d. Js. an die Stadtkasse zu bezahlen.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Januar 1914.

Der für die diesjährigen Schließungen erforderliche Bedarf an Holzern soll am 23. d. M. 2 Uhr nachmittags öffentlich verdingt werden. Pötmäßig verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Holz“ sind portofrei bis zum Verkaufstermin an die unterzeichnete Kommandantur einzureichen. Bedingungen können hier eingesehen oder gegen Einsendung von 50 Pfg. in 10 Pfg. Briefmarken von hier bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Kommandantur des Truppenübungsplatzes Reithau.

**Freibank Glaubitz.** Morgen Donnerstag, sowie Freitag und Samstag abend von nachmittags 3 Uhr an, kommt Wind: Heiß, rob. Wind 50 Pfg. zum Verkauf.  
Der Gemeindevorstand.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 4. Februar 1914.

—\* Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 7 Uhr ab im Rathausloale abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Das Kollegium war vollständig erschienen. Als Vertreter des Rats wohnte Herr Stadtrat Dr. Diegel der Sitzung bei, außerdem war Herr Ratsschreiber Dr. Leipzig anwesend.

1. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten von seinem Stadtratamt zurückgetretenen Herrn Kaufmann Oswald Rapp wurde auf Vorschlag des Herrn Stadts. Romberg mit 17 Stimmen Herr Kaufmann Heinrich Seurig zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. Auf Herrn Stadts. Bergmann fiel 1 Stimme.

2. Im November hatten bekanntlich die Stadtverordneten einen Beschlusse des Garnisonauschusses und des Rats zugestimmt, wonach auf Kosten der Stadt ein Wirtschaftsgebäude im Kasernement 1./68 gebaut werden sollte. Zur Bedingung war gemacht, daß der Militärfiskus sich mit einer Verzinsung von 6 3/4 % des Bauaufwandes einverstanden erkläre. Von diesen 6 3/4 % waren gerechnet 4 1/2 % auf die Verzinsung, 1 1/2 % auf die Tilgung und 1/2 % auf die Unterhaltung. Die Militär-Intendantur Leipzig hat nunmehr mitgeteilt, daß sie die Bereitwilligkeit der Stadt dankbar anerkenne, aber nicht in der Lage sei, auf die Bedingungen einzugehen. Das Wirtschaftsgebäude soll nun auf Reichskosten ausgeführt werden und die Stadt wird um unentgeltliche Ueberweisung des erforderlichen Areals für den Bau an den Reichsmilitärfiskus ersucht. Mit der Errichtung des Wirtschaftsgebäudes soll so bald als möglich begonnen werden. Garnisonauschuß und Rat haben beschlossen, das Areal, soweit es tatsächlich überbaut wird (950 Quadratmeter) unentgeltlich an den Militärfiskus abzutreten. Der Fiskus ist verpflichtet, das Areal binnen einem Jahre unentgeltlich zurückzugeben, wenn das Gebäude nicht mehr für militärische Zwecke verwendet wird. Die 950 Quadratmeter werden nach der Ueberweisung an den Fiskus nicht mehr im Mietvertrag enthalten sein, wodurch der Stadt ein Mietzinsausfall von jährlich 80 bis 100 M. erwächst. Herr Stadts.-Vorst. Kommerzienrat Schönherz bemerkte aber, daß es für die Stadt ein großer Vorteil sei, daß sie das Wirtschaftsgebäude nicht selbst zu bauen brauche. Es sei für uns auch günstig, wenn der Fiskus am Kasernement 1./68 mit interessiert werde, indem er selbst Grundstücke darin habe. Auch Herr Stadts. Reger hält die jegliche Lösung für die vorteilhafteste für die Stadt. Herr Stadts. Richter wendet sich gegen die unentgeltliche Arealabtretung. Erst suchen wir Land zu erwerben und dann verschenken wir es wieder. Herr Stadts.-Vorst. Kommerzienrat Schönherz weist nochmals darauf hin, daß die Stadt doch ein Interesse daran habe, daß sie jetzt nicht die 130000 M. Baukosten aufwenden brauche und deshalb in die Arealabtretung willigen könne, die für uns lediglich den Nachteil habe, daß wir für die 950 Quadratmeter keine Miete mehr bekommen. Dem Ratsbeschlusse wird hierauf gegen 1 Stimme zugestimmt.

3. Die Stadtverordneten hatten im November v. J. der Arealabtretung zur Errichtung eines Stadtgebäudes und eines Reithauses in Kaserne 32 durch den Reichsmilitärfiskus unter der Bedingung zugestimmt, daß für das abzutretende Areal die Miete als Reithausmiete weiter gezahlt werde. Dieser feinerzeit in Uebereinstimmung mit dem Rats gefasste Beschlusse ist im Dezember v. J. abgeändert worden. Der Rat hat beschlossen, auf die Bestimmung, daß die Miete auch für das abzutretende Reithaus weiter bezahlt werden sollte, zu verzichten. Unter

diesen Umständen sollte aber die Abtretung nur auf dasjenige Areal beschränkt werden, das wirklich überbaut wird. Das Kollegium trat diesem Ratsbeschlusse gegen 1 Stimme bei.

4. Im Juli v. J. hatten die Stadtverordneten beschlossen, zu den Kosten der Jahrhundertfeier auf der Stadtkasse beizutragen. Die Summe war damals nicht festgesetzt worden, weil noch nicht zu übersehen war, welcher Aufwand verursacht und inwieweit die Kosten auf andere Weise gedeckt werden würden. Die Abrechnung über die Jahrhundertfeier ist nunmehr ergangen und nach ihr betragen die Gesamtkosten 6578.32 M. Im einzelnen entfallen 2507.31 M. auf die Herrichtung des Festplatzes und Bauarbeiten, 2396.47 M. auf die Verpflegung der Kinder, 432.20 M. auf die Spielgeräte einschl. der Jubiläumshochzeit, 59 M. für die Beschaffung der Ehrenpreise für das Wettturnen, 273.45 M. auf die Lampen und Fackeln, 150 M. auf die Marschmusik, 114.50 M. auf die Kongertmusik im Stadtpark, 187.30 M. auf die Kommerzienmusik, 820.09 M. auf Porto, Druck- und Schreibsachen und 180 M. auf besondere Veranlagungen. Von der Gesamtkostensumme in Höhe von 6578.32 M. sind 4967.19 M. durch freiwillige Spenden und sonstige Einnahmen gedeckt worden, so daß noch 1601.15 M. zu decken übrig bleiben. Seinerzeit habe man im Stadtverordnetenkollegium geglaubt, daß der Fehlbetrag größer sein werde. Der Arbeitsauschuß der Jahrhundertfeier macht in seinem Schreiben noch darauf aufmerksam, daß in der Kostenliste die Löhne für die Arbeiter mit enthalten sind. Der Rat hat beschlossen, den Fehlbetrag aus laufenden Mitteln der Stadtkasse zu bewilligen. Herr Stadtrat Dr. Diegel dankte der Einwohnerlichkeit, daß sie sich an der freiwilligen Sammlung so zahlreich beteiligt und dadurch mit dazu beigetragen habe, daß jetzt aus der Stadtkasse nur ein verhältnismäßig geringer Betrag zu decken sei. An das Kollegium richtet er die Bitte, die Summe zu bewilligen. Herr Stadts. Richter sprach sich gegen die Deckung aus städtischen Mitteln aus. Gegen seine Stimme wurde der Ratsbeschlusse, den Fehlbetrag aus laufenden Mitteln der Stadtkasse zu decken, angenommen.

5. Dem Ratsbeschlusse, betreffend die Abänderung von § 8 der Gasbezugsordnung, wurde einstimmig beigetreten. Die Abänderung stellt insofern eine Verbilligung des Gasbezuges dar, als Abnehmer, die bisher für Koch- und Heizgas, sowie für die Treppen- und Hausflurbeleuchtung besondere Leitungen und Gasmesser hatten, nicht mehr für jede einzelne Gasmesserstelle jährlich 120 Kubikmeter Gas verbrauchen müssen, soweit ein ermäßigter Preis dafür berechnet ist, sondern daß vielmehr der Verbrauch aller dieser Gasmesser eines einzelnen Konsumenten zusammengezählt und diese Summe berechnet wird.

6. Ueber die Rechnung der Rittergutsökonomieverwaltung auf das Wirtschaftsjahr 1912/13 berichtet Herr Stadts. Romberg. Der Abschluß gewähre ein wesentlich besseres Bild als derjenige im Vorjahre, denn es seien im Wirtschaftsjahr 1912/13 M. 65138.47 ins Verdienen gebracht worden, während im vorausgegangenen Jahre ein Gewinn von nur M. 19564.10, also M. 45574.37 weniger erzielt worden sei. Mit dem diesjährigen Gewinn sei ein Durchschnittsergebnis von M. 50761.41 erreicht, das während der 13 Jahre eigener Bewirtschaftung des Rittergutes durch die Stadt möglich gewesen ist. Dieser Durchschnitt sei jedenfalls als ein zufriedenstellender zu bezeichnen und das umso mehr, als dabei sämtliche Anlagen stets in einem ordnungsmäßigen Zustande erhalten und Verbesserungen aus laufenden Mitteln hätten gedeckt werden können. Allein für die Wirtschaftsgebäude seien innerhalb der letzten 13 Jahre ganz erhebliche Aufwendungen und beim Inventar neben den ganz naturgemäß fortgesetzten nötigen Er-

gänzungen und Neuanfassungen Abschreibungen in ansehnlichem Umfange gemacht worden. Noch wenige Jahre und das Inventar werde überhaupt heruntergeschrieben sein. Im einzelnen stellt sich nach den Ausführungen des Herrn Stadts. Romberg das Gewinn- und Verlustkonto in folgender Weise zusammen:

	mehr	weniger
Es brachten gegen das Vorjahr das Konto		
für	M.	M.
Bullen	6112.85	—
Schweine	811.17	—
Geflügel	—	224.60
Getreide	18515.80	—
Stroh	7229.96	—
Kartoffeln	—	4096.63
Milch	3101.91	—
Zuckerrüben	16385.97	—
Sand	—	84.90
Brennerei	10483.86	—
	62641.53	4406.13

An Aufwendungen erforderten gegen das Vorjahr das Konto

	mehr	weniger
für	M.	M.
Pferde	48.98	—
Rühe	1936.74	—
Ochsen	762.55	—
Futter	215.14	—
Dünger anhm.	—	2712.20
Dünger künstl.	—	871.72
Administration	4948.33	—
Lohn	6166.59	—
Repar. u. Ersatz	414.54	—
Inventar	—	—
Verfälschungen	391.09	—
Beleuchtung	69.02	—
Allgem. Unkosten	—	221.25
Verfälschungen	1513.12	—
	16466.20	3805.17

Diese Zahlen zusammengefaßt stellt sich die Rechnung so: Der vorjährige Gewinn betrug M. 19564.10

Hierzu kommen die diesjährigen Mehrerträge mit 62641.53 abzüglich der diesjährigen Wintererträge mit 4406.13 = 58235.40

gibt M. 77799.50  
Hiervon ab die diesjährigen Mehraufwendungen mit M. 16466.20 abzüglich die diesjährigen Minderaufwendungen mit M. 3805.17 = 12661.03

Es verbleibt sonach für 1912/13 ein Gewinn von M. 65138.47

Zum Konto für lebendes Inventar, das 1912/13 mit einem Bestande von M. 103958.33 gegen M. 105831.78 in 1911/12 abschließt, bemerkte der Herr Referent, daß das Milchvieh pro Kopf mit M. 475.— gegen M. 465.—, mithin um 10 M. höher, das Mastvieh nach Gewicht zu fast den gleichen Preisen wie im Vorjahr, und die Schweine, die in der Stückzahl eine etwas kleinere Bestandzahler ergeben haben, ebenfalls zu fast den vorjährigen Einheitspreisen in die Inventur aufgenommen worden sind. Der Wert der Viehbestände ist seit 10 Jahren ständig, insgesamt aber um etwa 20000 M. gestiegen und ist diese Wertsteigerung in der Hauptsache auf die Preisbewegung zurückzuführen, die sich in den bezeichneten Zeitraum nach oben geltend gemacht hat. 1904 war der Viehbestand mit M. 84103.30, zuletzt aber mit M. 103958.99 in die Bilanz eingeseht. Das tote Inventar hat einen Zugang von M. 286.20 durch Anschaffung eines Kesselfeinstein-Behälters für

„Stadt Leipzig“. Täglich Konzert vom Damen-Ensemble Apollonia und Auftreten Zimbel-Banichen. Anfang 1/6 und 8 Uhr.

die Weinerei erfahren. Dadurch ist das Jahr 1912/13 auf 21.512,09 gekommen, wovon 10% von 2.151,21 also 215,12 abgeschrieben, so daß 19.360,87 auf neue Rechnung vorgetragen wurden sind. Die vorläufige Bilanz für 1912/13 auf 17.876,74 und in 1911/12 auf 13.016,70. Bei deren Feststellung ist der billigere Tagespreis angenommen worden, was folgende Beispiele belegen dürften: Es waren vorhanden 1912/13 Hafer 161 Str. zu M. 8,50 (1911/12 151 Str. zu M. 10,50), Weizen 173 Str. zu M. 7,81 (238 Str. zu M. 9,50), Weizenroh 141 Str. zu M. 5,75 (80 Str. zu M. 6,25), Baumwollmehl 40 Str. zu M. 8,50 (127 Str. zu M. 8,—), Stroß 3000 Str. zu M. 1,— (1000 Str. zu M. 1,50), Spelzartoffeln 100 Str. zu M. 2,— (50 Str. zu M. 2,50). Die Feldbaukosten sind eingeleistet 1912/13 mit M. 52.064,99 und 1911/12 mit M. 47.060,47. Auch hier ist eine größere Wertminderung innerhalb der letzten 10 Jahre festzustellen und zwar sind diese Kosten gesunken von M. 43.804,78 im Jahre 1904 auf M. 52.064,99 in 1912/13. Die Feldbaukosten verteilen sich mit M. 11.415,90 auf die Aussaat, M. 20.911,50 auf die animalische Düngung und M. 19.737,59 auf die künstliche Düngung. Die Bedauerte Bodenfläche hat einen meist gleichgroßen Umfang gehabt; im Berichtsjahre hat sie 516 Hektar betragen. Zur Aussaat sind gekommen: Winterweizen 1912/13 70 1/2, Acker, (1911/12 28 Hektar), Sommerweizen 27 (39), Roggen 121 (119 1/2), Gerste 30 (20 1/2), Hafer 80 (107), Rudererbsen 83 (82 1/2), Kartoffeln 64 (76), Acker 33 1/2 (76), Futtererbsen 6 (6) Hektar. Insgesamt beträgt die Aussaat 1912/13 516 Hektar und 1911/12 513 Hektar. Die Rechnung ist von Herrn Verbandsreferent Gerner geprüft worden, worauf sie dem Ritttergutsausschuß und dem Kreisrat vorgelegt worden ist, von denen sie richtig gesprochen worden ist. Herr Stadtkommissionar empfiehlt auch dem Kollegium die Richtigprechung der Rechnung. Herr Stadtkommissionar Schönherr machte darauf aufmerksam, daß das Kartoffel- und Brennerkonto als zusammengehörig betrachtet werden müssen, da sich sonst für das Kartoffelkonto ein unrichtiges Bild ergebe. Nachdem hierüber eine Aussprache stattgefunden hatte, wurde die Rechnung vom Kollegium einstimmig richtig gesprochen. **Schluß der Sitzung gegen 3/9 Uhr.**

Im hiesigen Einwohner-Meldeamt sind während des Monats Januar 1914 375 Personen, davon 199 männlichen und 176 weiblichen Geschlechtes, als hier zugezogen zur Anmeldung und 277 Personen, davon 134 männlichen und 143 weiblichen Geschlechtes, als von hier verzogen zur Anmeldung gekommen. Die Anzahl der übersteigt somit diejenige des Bezuges um 98. Unter den Zugezogenen befanden sich 24, unter den Verzogenen 15 Personen mit selbständigem Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3591, Stand am 31. Dezember 1913, auf 3600, Stand am 31. Januar 1914, gestiegen. Weiter sind im verfloßenen Monate 35 Geburten und 16 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 19 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Riesa betrug am 31. Januar 1914 noch der hier geführten Statistik auf 16.261, und zwar 9000 männlichen und 7261 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 15.931 am 31. Januar 1913.

Den Besuchern des gestern abend im „Wettiner Hof“ von dem erblindeten Opern- und Konzertsänger Ernst Haer aus Chemnitz veranstalteten Gastspiels war es beschieden, sich an schönen musikalischen wie gesanglichen Gaben zu ergötzen. Nach einleitendem weltweisen Klavier-Vortrag des Herrn W. Richter sang Herr Konzertsänger Haer, dessen kräftiger voller Bass bei all seinen Darbietungen prächtig zur Geltung kam, zunächst die Mozartsche Arie „In diesen heiligen Hallen“, a. b. Op. „Die Rauberflöte“, sowie die Arie des Cherubin „Hör, die ihr Liebe“, a. b. Op. „Die Hochzeit des Figaro“ von Mozart. Diesen Vorträgen, sowie nicht minder den Liedern für Bass: „Spirito Santo“ von C. Czerny, „Ottor“ von Ph. v. Eschenburg und „Der Nachtwandler“ von J. Brüll lauschten die Zuhörer aufmerksam. Nicht unerwähnt sei, daß vor allem auch Fräulein Helene Otto aus Chemnitz zum Gelingen des Konzerts beitrug. Fast feierliche Stille herrschte im Saale, als die Sängerin ihren zarten Sopran erklingen ließ und die Arie „Blumen-Orakel“ von P. Mascagni, sowie „Das Mädchen und der Schmetterling“ von G. Schatz zu Gehör brachte und sich schließend zu einer Zugabe verstehen mußte. Aber nicht nur die Einzel-Vorträge, sondern auch die gemeinsamen Gesänge für Sopran und Bass verkörperten ihre Wirkung nicht. Als weitere Abwechslung verzeichnete das Programm Rezitationen ernster und heiteren Inhalts. Aus dem gependeten Belfall darf man schließen, daß die Anwesenden ihre Erwartungen befriedigt fanden.

Der der Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen beigeordnete Eisenbahnrat hielt gestern Dienstag in Dresden unter dem Vorsitz des Vorsitzenden der Generaldirektion Dr. Ing. Illbrich, seine 69. Sitzung ab. Er nahm Mitteilungen über Angelegenheiten, die ihn in früheren Sitzungen beschäftigt hatten — Tarifierung von Rohweizen und halbgereinigtem Weizen, von Futtermischungen, von Mäh- und Schleifmaschinen und von schweren Mineralölen zum Betrieb von Verbrennungsmotoren — sowie über einen von der sächsischen Verwaltung bei der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnenverwaltungen gestellten Antrag auf Gewährung des Spezialtarifs II für Papiertapeten im Falle der Ausfuhr entgegen und sprach sich einstimmig gegen die Aufnahme von leichtverderblichem Käse und Quark in den Spezialtarif für bestimmte Güter und gegen die Befreiung von Kunstbaumwolle in den Spezialtarif III aus. Den Schluß der Sitzung bildete eine Besprechung des Sommerfahrplans 1914.

— SS Während man gemeinhin annahm, der Fleischverbrauch würde angehts der hohen Fleischpreise und

der schlechten wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung infolge des Rückgangs der Konjunktur auch weiterhin zurückgehen, so ist demgegenüber nach der letzten fertigestellten Uebersicht der Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Königreich Sachsen für das letzte Vierteljahr 1913 festzustellen, daß der Fleischkonsum gegenüber dem letzten Vierteljahr 1912 eine ganz wesentliche Steigerung erfahren hat. In diesem Maße haben die Schweineschlachtungen zugenommen, sie sind von 372218 im Jahre 1912 auf 395231 im letzten Vierteljahr 1913, also um nicht weniger als 23013 gestiegen. Aber auch die Rindviehschlachtungen haben im letzten Quartal 1913 nach den Berichten der Fleischbeschauer nicht unerheblich zugenommen. 1913, d. h. vom 1. Oktober bis 31. Dezember, wurden in Sachsen 199 Ochsen, 1906 Bullen, 218 Kühe und 8700 Kälber mehr geschlachtet als in derselben Zeit des Vorjahres. Dagegen ist die Zahl der Schaffschlachtungen an Schafen gegen 1912 um rund 4000 zurückgefallen. Interessant ist ferner die Feststellung, daß infolge des erhöhten Schweine- und Rindfleischverbrauches die Hunde- und Pferdebeschachtungen im letzten Vierteljahr 1913 gegen dieselbe Zeit des Jahres 1912 ganz bedeutend zurückgegangen sind, denn es wurden 1912 (in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember) 847 Hunde um 889 Pferde mehr geschlachtet als im letzten Vierteljahr des Jahres 1913. Diese Feststellung ist außerordentlich erfreulich. Auffällig dagegen ist die Zunahme der Pleureschlachtungen. Es wurden im letzten Vierteljahr 1913 39231 Schafe, 1912 dagegen 35836, also 3395 weniger geschlachtet.

Die Eisbede auf der Elbe steht von der Struppenbachmündung an bis nach Königstein hinauf noch fest. Zwar ist durch das anhaltende Tauwetter der Uebergang bei Königstein vollständig vernichtet, doch sind die Eisbrücken bei Wehlen und Rathen noch vollständig fest. In der Nacht zum Sonntag konnte sogar die Feuerwehr von Wehlen mit der Spritze die glückliche Verbindung der beiden Ufer benutzen und mit größter Schnelligkeit den Strom überqueren. Die Eisbede bei Wehlen ist berast stark und fest, daß sie noch lange den Angriffen der Sonne und des Wassers trotzen dürfte. Die Befürchtungen, daß man einen schweren Eisgang zu erwarten habe, sind nicht unbegründet. Die Gefahr würde sich natürlich vergrößern, wenn Regentwetter einträte und damit das Eis auf den oberen Strecken in Bewegung käme. Inmitten aber frißt das warme Wasser der aus dem Gebirge kommenden Bäche, ferner das Wasser der warmen Quellen im Elbtrüm selbst, namentlich bei Rathen, an der Eismauer, deren Gefüge auch durch den warmen Sonnenschein gelodert wird.

**Königsberg.** Der Ballon „König Friedrich August“ startete am Sonntag hier unter Führung des Herrn Professor Beermann. Der Ballon landete nachmittags 5 Uhr sehr glatt 22 Kilometer von der russischen Grenze bei Ellarhof, Kreis Jorotchin an einem Walde.

**Voritz.** Am vergangenen Montag konnte der frühere Bürgermeister und Wirtschaftsbefizer, jetzige Privat- Ernst Burthard mit seiner Ehefrau im Kreise der zahlreichen Verwandten das fest der goldenen Hochzeit feiern. Bei der kirchlichen Feier wurde dem Jubelpaar durch den Ortspfarrer die königliche Ehrenbibel überreicht. Das Jubelpaar erfreut sich noch großer Rüstigkeit.

**Lichtenfelde.** Die Vorbereitungen zu dem am Himmelstages hier stattfindenden Heimatsfest sind reger im Gange. Das Fest soll diesmal in bedeutend höherem Stil begangen werden, als die früheren Heimatsfeste. Der Festzug wird eine Erweiterung erfahren und als Festplatz ist diesmal ein größerer Platz vorgesehen. Als Festspiel wird das „Zustlager Reithain“ aufgeführt, welches sich bekanntlich auf dem historischen Boden unserer Umgebung zum größten Teil mit abgespielt hat.

**Wilkau.** Am Sonntag nachmittag hielt der hiesige Militärverein in seinem Lokal, der Königsbude, die diesjährige Generalversammlung ab, wobei der Vorsteher, Kamerad Wehle, die erschienenen Mitglieder herzlich begrüßte. Ganz besondere Würde aber widmete er dem Bezirksvorsteher, Kamerad Mecker aus Großhain, den Ehrenmitgliedern und Veteranen. Kamerad Reich gedachte hierauf des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und ließ seine Ansprache ausklingen in ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte und das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmte. Herr Pfarrer Golde gedachte dann in längerer Ansprache der großen Zeit und seiner Männer und betonte, daß auch unsere Zeit ihre großen Männer noch zu ehren verdiene. Nun erfolgte die Auszahlung der Veteranenpense, an 9 Veteranen wurden 420 M. verteilt, und die Wahlen. Alle Beamten des Vereins und der Vorsteher wurden wiedergewählt und nahmen die Wahl dankend an. Bei dem Punkte: „Erhöhung der Vereinssteuer“, erläuterte Herr Bezirksvorsteher Mecker den Wert und die Wichtigkeit verschiedener segensreicher Einrichtungen. Die Abstimmung ergab dann die glatte Annahme der Erhöhung der Steuern. Nachdem auch die Festlegung der Vereinsstages geschehen, die Veteranen ihren Dank ausgesprochen, verschiedene Anmeldungen angenommen waren, wurde noch die Rechnung vorgelesen. Ein besonderer Antrag, den Fremdenlegionär Paul Wessler hier einmal sprechen zu lassen, fand ableitigen Anklang, und es wurde der Vorsteher damit betraut, denselben Herrn zu einem Vortrage zu gewinnen.

**Reichen.** Die Einwohnerzahl Weihens betrug Ende des Jahres 1913 35628, hierzu kommen noch 163 Personen durch Einweihung Neudörckens, so daß Weihen Anfang dieses Jahres 35791 Einwohner zählte. Anfang 1913 betrug die Einwohnerzahl 36144, das bedeutet einen Rückgang im Laufe des vergangenen Jahres von 516 Personen.

**SS Dresden.** Am Rosenblumening am 2. September vorigen Jahres beteiligte sich auch die 17jährige Tochter

des Kaufmanns Boyles als Blumenverkäuferin. Das junge Mädchen hatte es sich nun in dem Kopf gesetzt, am diesem Tage zum ersten Male in seinem Leben die Bekanntschaft des Königs Friedrich August zu machen und diesem ein blaues Kornblümen in das Knopfloch zu stecken. Nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten wurde diese Absicht auch demnach zur Ausführung gekommen. Die Blumenverkäuferin gelangte bis an den Adjutanten des Königs, der dem jungen Mädchen in galanter Weise ein Geldstück in die Hand drückte, während der Monarch selbst der kleinen See einen freundlichen Blick zuwarf. Diese Szene, die sich auf dem Hauptbahnhof abspielte, hatte aber einen recht bitteren Nachgeschmack. Der König traf gegen Mittag auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein, begleitet von seinem Adjutanten. Mehrere Schaulente und Eisenbahnbeamte hatten den Bahnsteig abgesperrt und der Bahnhofsvorsteher selbst stand am Eingange zum Fürstentempel. Diese Überwachungsmaßregeln wurden aber von der jugendlichen Blumenverkäuferin nicht sonderlich beachtet. Sie durchdrang die Schutzmannskette gerade in dem Augenblicke, als der König das Fürstentempel betrat, um zu seinem Wagen zu gelangen. Fast hätte sie den Landesherrn erreicht, wenn nicht plötzlich der Oberbahnhofsvorsteher sie am Arme gewackelt und zurückgeschoben hätte. Beamte nahmen das Mädchen in die Mitte und führten es zur persönlichen Vernehmung in ein Dienstkammer, wo die überstreifige Blumenverkäuferin sich setzen lassen mußte, daß ihr Verhalten ungebührlich und dreist gewesen sei. Dann wurde das junge Mädchen wieder entlassen. Als nun der Vater des letzteren von diesen Vorgängen zuerst aus dem Munde dritter Personen, dann aber auch von seiner eigenen Tochter erfuhr, erriet er in einer furchtbaren Aufregung. Nach in derselben Nacht begab er sich auf den Hauptbahnhof, stellte die bestreuten Beamten zur Rede und richtete dann an die Generaldirektion der Staatsbahnen eine Eingabe, die Beleidigungen gegen die Beamten enthielt. Dieserwegen hatte er sich wegen Beamtenbeleidigung vor Gericht zu verantworten. In Rücksicht auf die ganze Sachlage ließ das Gericht Milderung walten und erkannte auf 120 M. Geldstrafe.

**Dresden.** Die des „Leipzig. Tagebl.“ aus Dresden erzählt, wird die Finanzdeputation A der Zweiten Kammer, die demnach über die Frage der Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig zu entscheiden haben wird, am Sonnabend dieser Woche nach Leipzig fahren, um den von der Stadt Leipzig angebotenen Hauptplatz einer Befestigung zu unterziehen. — In der Nacht zum Montag sind in dem zwischen der Pleinertstraße und der Felsensteinerstraße auf dem linken Weihenaufer gelegenen Kalksteinbruch etwa 3000 cbm Steinmassen im Gewicht von ungefähr 100.000 Renteern niedergebrosen. Der Absturz verursachte ein erdbebenartiges Geräusch, das weit hin vernommen wurde. Die Bruchstelle war schon seit mehreren Wochen wegen der drohenden Absturzgefahr abgesperrt gewesen. — Gestern nachmittag wurde einem etwa zwölfjährigen Mädchen, das für seine Erbschaft Straße wohnhafte Mutter etwas zu begreifen hatte, beim Bahnübergang von der Frauener nach der Holzmühlstraße von einem gleichaltrigen Knaben das Geldstückchen mit 7 M. 50 Pf. entziffen.

**Dresden.** Gestern vormittag verließ ein militärisches Automobilkommando von 20 Wagen, das der militärtechnischen Prüfungskommission in Berlin angehört und sich auf einer Uebungsreise befindet, Dresden. Das Kommando war am Sonntag hier eingetroffen. — Bischof Dr. Alois Schäfer, der vor einiger Zeit erkrankt war, hat jetzt seine Berufstätigkeit wieder aufgenommen und gedenkt sich in nächster Zeit wieder an den parlamentarischen Arbeiten zu beteiligen.

**Dresden.** Vorgestern abend wurde im Hause Mühlgäßchen 3 auf die Prostituierte Schäfer ein schwerer Raubanfall verübt. Das Mädchen hatte gegen 6 Uhr abends in Begleitung zweier Männer ihre Wohnung aufgesucht. Die Männer verließen später das Zimmer wieder und gingen eisig davon. Nach einer halben Stunde erschien die Schäfer völlig verärgert und erzählte, daß die beiden einen Raubanfall auf sie verübt hätten. Einer der Männer habe sie nach dem Betreten des Zimmers am Halse gewürgt, während der andere ihr ein mit Schwefeläther getränktes Taschentuch auf das Gesicht drückte. Sie ist darauf betäubt zusammengebrochen. Als sie wieder zu sich kam, bemerkte sie, daß ihr alles Geld gestohlen worden sei. Von den Uebelthätern, jüngeren, dem Arbeiterstande angehörenden Burischen, fehlt jede Spur.

**Kadeberg.** Gestern abend in der 8. Stunde wurde auf dem Bahnübergange an der Fabrikstraße das Automobil des Mechanikers Dornowich aus Dresden, der das Fahrzeug als einziger Insasse selbst steuerte und die geschlossene Bahnbrücke überfuhr, von einem Juge erfasst und etwa 150 Meter weit mit fortgeschleift, wobei das Automobil vollständig in Trümmer ging und Dornowich mehrere Beinbrüche und einen Schädelbruch davontrug. Der Verunglückte wurde in das Kadeberger Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, um 1/10 Uhr verstarb.

**Pulsnitz.** Einem hiesigen Einwohner war die auf dem Boden hängende Wäsche mit einer scharfen Säure getränkt worden, wodurch ihm ein Schaden von etwa 70 Mark verursacht worden war. Der herzugeholte Polizeihund nahm an der Wäsche Witterung und verfolgte eine Spur nach der Küche eines Waidenwohners des Hauses. Hier suchte er aus dem Holzstod ein Scheit Holz hervor, mit dem man die Säure eingerührt hatte. Die Ehefrau des Mieters gestand nun ein, die Tat begangen zu haben.

**Pirna.** Mit Spannung verfolgt man die Vorgänge im benachbarten Postsa, woselbst wie erinnerlich Schiffsdiebstähle und damit verbundene Diebstehereien aufgedeckt wurden. Mehrere Personen sitzen bereits hinter

Schloß und Riegel, und verschiedene andere werden wohl ebenfalls noch den Gang ins Gefängnis antreten müssen. Ein in die Wäpfe verwickelter Schiffer wurde in Hamburg verhaftet und von dort nach Dresden übergeführt. — Ein größerer Brand hatte Sonntagabend das nahe Rittergut Struppen betroffen. Es wurde eine 65 Meter lange Feldscheune mit ihrem vielfachen Inhalt an Getreide, Preßstroh usw. von den Flammen vernichtet.

**Baun.** Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern Abend auf der Weihenberger Straße im nahen Kadelwitz. Auf der Heimfahrt von Baun fuhr dort kurz vor der Brücke der Bauunternehmer Johann Karl Böhmig aus Puschwitz gegen einen Baum, wurde vom Rad geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er unmittelbar darauf verstarb.

**Ostříž bei Bittau.** In der Wohnung seiner Geliebten, einer 21jährigen Fabrikarbeiterin, verübte der in einer Dresdner Fabrik beschäftigte Schlosser Julius Fischer einen Revolveranschlag auf das Mädchen, weil dieses das Liebesverhältnis mit ihm lösen wollte, und schoß es durch die rechte Hand. Darauf erschloß sich Fischer selbst.

**Schönheide.** Einen eigenartigen Tod fand der 22jährige Hugo Findeiß von hier. Er hatte sich ein Schneehaus gebaut und war am Sonnabend nachmittag mit dem letzten Rest des Ausschachtens beschäftigt. Infolge des Tauwetters rutschte ein größerer Posten Schnee vom Dache des Wohnhauses und kam auf das Schneehaus zu liegen, das daraufhin in sich zusammenbrach. Der junge Mann befand sich im Schneehaus und wurde durch die Schneemassen verschüttet. Man nimmt an, daß er den Erstickenstod fand.

**Glauchau.** Ein frecher Diebstahl ist im hiesigen Wettinstraße ausgeführt worden. Dem Täter fielen etwa 500 Mark, bestehend in Gold- und Silbermünzen, in die Hände. Unter den Silbermünzen befanden sich viele neue Einmarkstücke, einige Zweimarkstücke zum Andenken an die Sterbetage des Königs Albert und Georg von Sachsen und ein Jubiläums-Dreimarkstück vom 25. jähr. Regierungsjubiläum des Kaisers.

**Falkenstein.** Die Fleischer-Innung Falkenstein gibt bekannt, daß sie den Preis des Schweinefleisches von 1 Mark auf 70 Pf. herabsetzt. Der Preis des Rindfleisches wurde auf 90 Pf. herabgesetzt.

**Kuerstädt.** Als am Sonntag mittag der Zug hier ankam, schloß der 64 Jahre alte Zugführer. Er war bei der Abfahrt abgeglitten und vom Zuge überfahren und getötet worden.

**Mittweida.** Die königliche Generaldirektion der Staatsbahnen hat nunmehr mitgeteilt, daß spätestens am 1. Juli die Uebernahme der bisher von der Firma Kade-Coswig betriebenen Automobillinie Mittweida-Hainichen-Freiberg vom Staat erfolgt, vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages.

**Chemnitz.** Am Mittwoch, den 28. Januar, vormittag ereignete sich im Hause Sillstraße 1 ein bedauerlicher Unfall. Während die daselbst wohnhafte Frau Bogelgang auf kurze Zeit ihre Wohnung verlassen hatte, um Brot zu holen, näherte sich deren 5 1/2 Jahre altes Söhnchen Kurt dem in der Küche stehenden geheizten Ofen und brannte, wie das Kind selbst angab, an der Ofenheizung ein Stück Papier an. Dabei geriet das Hemd des Knaben — er war nur mit diesem bekleidet — in Brand. Als die Mutter zurückkehrte, hörte sie schon von der Krippe aus ihr Kind schreien und fand es, als sie die Wohnung betrat, in hellen Flammen. Nachdem das verunglückte Kind, das fast am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten hatte, von einem sofort herbeigerufenen Arzt behandelt worden war, wurde es nach dem Krankenhaus überführt. Hier ist es am Montag nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

**Leipzig.** Einem eigenartigen Unfall fiel der im 19. Lebensjahre stehende Sohn des Gutbesizers Wehler zum Opfer. Der junge Mann führte einen Lachs von der Wäpfe ab, der sich aus noch unangeklärter Ursache plötzlich auf die Hinterbeine stellte und infolge des Glattseins zu Fall kam. Dabei riß das Tier den jungen Wehler mit zu Boden. Als sich der Lachs erhob, trat er mit einem Fuße seinem Führer so heftig auf die Brust, daß der Tod sofort eintrat.

**Pleuen.** Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich vorgestern vormittag in einer Villa an der Hammerstraße ereignet. Dort ist das 23 Jahre alte Hausmädchen Frida Beter beim Fensterputzen abgestürzt, und zwar von der ersten Etage herunter. Dabei fiel die Kernte so unglücklich, daß ihr die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Tod sofort eintrat. Der schwere Unglücksfall mahnt dringend zur Vorsicht beim Fensterputzen.

**Rochlitz.** Vorgestern verunglückte der Gutbesizer Liebers, der im Begriff war, Getreide hierherzubringen, tödlich, als die Pferde scheuten und er infolge der Glätte zum Fallen kam. Er wurde von einem Hinterrad des Wagens erfasst, ein Stück geschleift, sodas er mit dem Kopf zwischen die Mauer seines Grundstückes und das Rad geriet. Er erlitt so schwere Quetschungen, daß er auf der Stelle getötet wurde. Liebers war verheiratet und 32 Jahre alt.

**Burgen.** Die landwirtschaftliche Kreissschule in Burgen vollendet Ostern 1914 ihr 36. Schuljahr. Diese vom landwirtschaftlichen Kreisverein Leipzig Michaelis 1878 eröffnete Anstalt steht unter Aufsicht des königlichen Ministeriums des Innern und wird verwaltet von einem Verwaltungsrat. In einem zweijährigen Kursus stellt sich die Kreissschule die Aufgabe, jungen Landwirten eine gute allgemeine und gründliche Fachbildung zu geben, damit dieselben dereinst in ihrem Pflichtenkreise sich als tüchtige Landwirte und gute Staatsbürger erweisen. Der zweijährige Kursus ermöglicht eine besonders gründliche Ausbildung

**Leipzig.** Die offizielle Beteiligung Englands an der Buchgewerbeausstellung 1914 in Leipzig ist gesichert. Großbritannien errichtet sein eigenes Staatsgebäude auf 2400 Quadratmeter Grundfläche. — Einem schweren Unglücksfall ist vorgestern nachmittag in der Neudöbner Straße die drei Jahre alte Tochter des in dieser Straße wohnhaften Maschinenbauers Radtzy zum Opfer gefallen. Die Kleine sprang vom Fußsteig auf die Fahrstraße und rannte hier gegen ein gerade vorüberfahrendes, mit Kies beladenes Lastfuhrwerk, dessen Ortschaft sie umriß, so daß sie direkt vor die Räder des Wagens zu liegen kam. Bevor der Kutscher das schwere Fuhrwerk anhalten konnte, war das rechte Vorderrad des Wagens dem bedauernswerten Mädchen über den Hals hinweggegangen. Eine Frau trug das Kind sogleich nach der elterlichen Wohnung, wo es daselbst verstarb.

**Mühlberg.** Am Montag Abend fand hier zu Ehren der zum letzten Male Umzug haltenden Schiffer eine allgemeine Illumination statt. Dieselbe erstreckte sich wieder, wie immer, auf alle Straßen der Stadt bis in die kleinen Gassen hinein und verband sich überall mit dem Abbrennen von Feuerwerk. Das Fest endete mit einer Familienfeier auf dem Rathause.

**Raumburg.** Der Geschäftsführer Franz Kunze wurde von einem Pferd so unglücklich geschlagen, daß er eine schwere Magenverletzung erlitt, die in kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

**Wersburg.** In Zschand geriet der 9 1/2jährige Sohn des Landwirts Hage in die Dreschmaschine, als sein Vater sich einen Augenblick von der Maschine entfernt hatte. Dem Knaben wurde der Fuß zerquetscht und es erfolgte eine so starke Blutung, daß das Kind starb. — Beim Einlaufen des Mittagzuges Drohberingen-Buttstädt in die Haltestelle Auerstedt vernichtete man den Zugführer Krämer aus Göltz. Man fand ihn schließlich auf dem Bahngleise hinter Sulza als verstückelte Leiche auf. Krämer ist wahrscheinlich bei dem Versuch, auf den eben aus Sulza ausgefahrenen Zug aufzuspringen, ausgerutscht und unter die Räder geraten.

**Zwickau (Böhmen).** In der Hauptversammlung des deutschen Turnvereins wurde zu der im österreichischen Turnkreis geplanten Gründung einer Stiftung für im Turnen verunglückte Turner Stellung genommen. Der zuletzt gemachte Vorschlag, einen Fonds von 100 000 Kronen nach dem Muster der Rofegger-Ebene aufzubringen, der bereits zur Zeichnung von circa 15 000 Kronen innerhalb des ersten Monats führte, fand auch hier freundliche Aufnahme. Man wird alles daran setzen, um auch in Zwickau einen entsprechenden Betrag zu zeichnen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme vom 4. Februar 1914.

**Berlin.** Heute vormittag gegen 8 1/2 Uhr wurden die beiden Vertreter der Zentrumskolonie im Reichstage, Gebel (Schwaben IV) und Wäg (Schwaben III), beide Mittenwalderstraße wohnhaft, an der Kreuzung der Blücher- und Mittenwalderstraße von einem Droschkenautomobil umgefahren und zur Seite geschleudert. Beide wurden schwer verletzt nach dem St. Hedwigs-Krankenhaus gebracht.

**Berlin.** Bei der Beratung des Marineetat in der Budgetkommission des Reichstages wurde das Verhältnis Deutschlands zu England und dann die Frage der Luftflotte erörtert. Staatssekretär von Jagow erklärte: Unser Verhältnis zu England kann als recht gut bezeichnet werden. Die Entspannung und Annäherung schreitet fort. Die Beziehungen der beiden Kabinette sind durchaus vertrauensvoll. Staatssekretär v. Tirpitz erklärte: Was die marinetechnische Seite betrifft, so habe er seinen Ausführungen vom vorigen Jahre nichts hinzuzufügen und nichts von ihnen abzuziehen. Er betonte weiter, daß die von England angebotene Relation von 16 zu 10 auch heute noch annehmbar sei, daß dagegen der nur gelegentlich einer Waffrede erwähnte Forderungsjahresgedanke nicht verwirklicht werden könne. Nach weiteren Ausführungen hierzu betonte der Staatssekretär, daß positive Vorschläge an ihn bis jetzt nicht herangekommen wären. Geschehe dies, so würden sie sicherlich wohlwollend geprüft werden. Weiter gab der Staatssekretär Aufschluß über das Anwachsen der Marineetat der verschiedenen Mächte in den letzten fünf Jahren, wobei ein sehr viel stärkeres Anwachsen bei den fremden Staaten festzustellen sei. Hiernach hätten ihre Ausgaben in den letzten fünf Jahren gesteigert Deutschland um 55 000 000 Mark, England, das schon damals eine doppelt so starke Flotte hatte als Deutschland, um 218 000 000 Mark, das ist um das Vierfache, ungerechnet den noch zu erwartenden Nachtragsetat von 60 000 000, Frankreich um 134 000 000, das ist das 2 1/2 fache, Rußland um 302 000 000, das ist das 5 1/2 fache, und zwar fast nur für die Offiziersflotte.

**Johannisthal.** Der Flieger Bruno Langer ist um 10.15 Min. glatt gelandet. Er hat den Weltrekord des Franzosen Gourmy beträchtlich überboten.

**Offenburg.** Bei der gestrigen Reichstagserversammlung für den bisherigen Abgeordneten Koelsch, der sein Mandat niedergelegt hatte, erhielt der badische Landtagsabgeordnete Wirth (Zr.) 12 259, Koelsch (liberaler Block) 9616 und Rebalter Weiser (Soz.) 3082 Stimmen. Es hat sonach zwischen Wirth und Koelsch Stichwahl stattgefunden.

**Strasbourg.** Hier ist nicht darüber bekannt, daß der Statthalter am 26. März nach Berlin abersiedeln würde. (Siehe unter „Deutsches Reich“.)

**Strasbourg.** Ueber einen Zwischenfall in Kolmar wird der „Straßb. Post“ gemeldet: Am Montag tag ist ein Rekrut des Dragoner-Regiments Nr. 14 von einem unbekanntem Zivilisten in die Hand geschossen und von einem Offizier in ärztliche Behandlung gebracht worden. Die Kugel ist noch nicht entfernt

worden. Eine nähere Mitteilung des Vorfalls bleibt abzuwarten.

**Böhm.** In der hiesigen Gemischen Fabrik entstand kurz nach Feierabend infolge einer Explosion ein großer Brand, durch den die Salpetersäurefabrik und die Salpeterlager vernichtet wurden. Personen sind nicht verunglückt.

**Heilbronn.** Hauptlehrer Wagner ist infolge Beschlusses der Strafkammer im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt und dauernd in eine Irrenanstalt gebracht worden.

**Heilbronn.** Der Beschluß der Strafkammer, den Hauptlehrer Wagner in eine Irrenanstalt zu bringen, rief sich auf die psychologischen Gutachten von Prof. Gaupp, Tübingen und Prof. Wollenberg-Strasbourg. Beide Gutachter kommen übereinstimmend zu dem Ergebnisse, daß der Angeklagte zur Zeit der Begehung der Straftaten ohne allen Zweifel an chronischem Verfolgungswahn gelitten hat. Dieser Auffassung ist auch das Gericht beigetreten. Es hat die Ueberzeugung erlangt, daß der Angeklagte seine Straftaten unter dem Zwange einer die freie Willensbestimmung ausschließenden krankhaften Störung der Geistesstätigkeit begangen hat, daß er also strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden kann. Eine abschließende Hauptverhandlung hätte nach der Meinung der Strafkammer unmöglich zu einem anderen Ergebnisse führen können. Deshalb soll von einem Hauptverfahren abgesehen und der Angeklagte dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß außer Verfolgung gesetzt werden. Da der Angeklagte aber als gemeingefährlich anzusehen ist, wird seine dauernde, sichere Verwahrung in einer Irrenanstalt veranlaßt.

**Paris.** Im Gegensatz zur Meldung der „Agence Havas“ wird von einzelnen Berichterstattern behauptet, daß die beiden deutschen Militärflieger Leutnant Prestien und Werner Lüneville noch nicht verlassen haben. Das Flugzeug, das die Marke der Matrosen-Werke trug, wurde auf Ersuchen der Offiziere von Soldaten des 18. Infanterie-Regiments zerlegt und nach dem Bahnhof Lüneville gebracht, um nach Metz befördert zu werden. An Bord des Flugzeuges hat sich nichts Verdächtigtes befunden. Beide Offiziere speisten, einer freundlichen Einladung entsprechend, im Militärkasino und sprachen sodann dem General Barin und allen Offizieren der Garnison Lüneville den Dank für die ihnen bereitete Aufnahme aus. Nach einer anderen Darstellung sind die Offiziere über Pagny-sur-Moselle um 11 Uhr abends nach Metz abgereist. Andere Berichterstatter behaupten, daß sie um 1 1/2 Uhr früh noch in der Kaserne der Kavallerie-division im Schlosse von Lüneville sich befanden hätten. Die Genehmigung zur Abreise wurde ihnen erst nach der Untersuchung erteilt werden, die der heute erwartete Vertreter des Kriegsministerium über die Angelegenheit anstellen wird. — Notiz des W.-L.-B.: Bis heute früh 7 1/2 Uhr waren die beiden Offiziere bei der zuständigen Fliegerstation in Metz noch nicht eingetroffen.

**Paris.** Im Kammerausschusse für auswärtige Angelegenheiten erklärte der Deputierte Denis Cochin bei der Erörterung der Putilow-Angelegenheit, er müsse sich fragen, ob Frankreich bei dem Interessenstreite der großen Waffenfabriken nicht etwa die Rollen des betrogenen Teiles spiele. Er sei ein entschiedener Anhänger des Bündnisses mit Rußland, aber er würde es bedauern, wenn Frankreich seine Geheimnisse einer Waffenfabrik ausliefern würde, die diese Geheimnisse direkt oder indirekt, vielleicht durch Vermittelung ihrer französischen Gesellschaften zu einer Art Erpressung benutzen würde. Es wäre vielleicht angebracht, wenn die französische Regierung den letzteren gegenüber eine bestimmte Sprache führen würde.

**Petersburg.** In Südsibirien entstand, wie der „Votlanzeiger“ berichtet, zwischen Bauern und Kirksen eine Schlägerei. Etwa 300 Mann nahmen, mit Weisen, Deugabeln und Flinten bewaffnet, an dem Kampfe teil. 18 Personen wurden getötet und 60 mehr oder minder schwer verletzt.

**London.** Staatssekretär Grey hielt gestern Abend nach einem Diner der Handelskammer in Manchester eine Rede, in der er die Wichtigkeit der Erhaltung der offenen Tür betonte. In Persien, wo die Handelsstraße gesperrt sei, könnte England sie mit einer verhältnismäßig kleinen Macht offenhalten. Man müsse aber weiterblicken und die Verpflichtungen des Reiches in Betracht ziehen, die durch die Entsendung einer bewaffneten Macht entstehen. Grey erklärte dann weiter, daß der Balkankrieg unvorstelllich gewesen und nur durch die Einmischung der Großmächte hätte verhindert werden können. Für die Großmächte wäre es aber ein gefährliches Experiment gewesen, zur Erhaltung des Friedens selbst Gewalt anzuwenden. Grey kam dann auf die Rüstungsfrage zu sprechen. Für England sei die Flotte das, was für die kontinentalen Nationen die Armee bedeute. Die große Steigerung in dem Bauprogramme eines jeden europäischen Landes wirke stimulierend auf die Ausgaben anderer Länder, während die Verminderung der Ausgaben eines Landes andere nicht notwendig beeinflusse. Durch den Bau des ersten Dreadnoughts habe England eine gewisse Verantwortung übernommen, aber die gegenwärtig vermehrten Ausgaben für Dreadnoughts seien nicht durch England bedingt. Deutschland lege 8 Schiffe auf Kiel auf Grund des Flottengesetzes, das England nicht ändern könne. Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Italien bauten Dreadnoughts nicht Englands wegen. Grey sprach seine Sympathie mit einer Beschränkung der Rüstungen aus, betonte aber, daß es keinen Zweck habe, an andere Nationen einen Appell zu richten, der ihnen nicht willkommen sei und den sie nicht zu akzeptieren bereit seien. Zum Schluß sprach der Staatssekretär die Erwartung aus, daß die Finanzschwierigkeiten allmählich eine Atmospäre in Europa erzeugen würden, die ein Uebereinkommen der Nationen über die Rüstungsklausuren weit möglicher machen würde als gegenwärtig.

## Vereinsnachrichten

2. S. Militärverein „Jäger und Schützen“. Morgen Donnerstag abends 7/8 Uhr Monatsversammlung mit Weihnachtsfeier.
2. S. Militärverein „Artillerie, Pioniere u. Train“. Morgen Donnerstag abends von 8 Uhr an Monatsversammlung im Vereinslokal Hotel Kronprinz.



### Stammisch zum Kreuz Nr. 77. Generalversammlung

Sonnabend, den 7. Februar 1914 abends 9 Uhr im Ratskeller.  
Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsbericht, 3. Statutenänderung, 4. Ergänzungswahl der Vorstandsmitglieder, 5. Verwilligungen, 6. Veranstaltungen, 7. Freie Anträge. — Im Anschluß Auskuffung. Um das Erscheinen aller Kreuzbrüder bittet  
**der Vorstand.**

## Metropol-Theater

— Doppelte Straße 2 —  
Gasthaus „Stadt Freiberg“.  
Wochensprogramm v. 4. bis 6. Febr.  
Die vom Geschick Verfolgten,  
Drama aus dem Leben in 3 Akten.  
Liebe kennt kein Gebot, Liebestragödie in 2 Akten.  
Moritz, das Nosthäkchen,  
Romödie in 2 Akten, vom Tollen das Tollste.  
Außerdem Natur, Wissenschaft und Humor, wahre  
Lachsalz werden das Haus durchdröhnen.  
Um glänzigen Erfolg bittet  
**die Direktion.**

## Radfahrerverein „Edelweiß“ Zeithain.

Freitag, d. 6. Febr.  
großer  
**Maskenball**

im hochfein decorierten Saale des Hotel Reichshof, wobei eine schnelltöne Paradenmusik gespielt wird.

7/10 Uhr große Überraschung.  
Maskenkarte 1 M. Zuschauerkarte 50 Pf.  
Einlaß 7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr.  
Demaskierung 7/11 Uhr.

Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern O. Anders, S. Grille, R. Hofmann I., H. B. Meißner, S. Heinrich, M. Jähmig, G. Plegel, O. Wietz und im Ballotale zu haben.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet der Gesamtvorstand.  
NB. Maskengarderobe ist in einfachen, eleganten und saubersten Kostümen von Donnerstag, den 5. Februar ab im Ballotale aufgestellt.

## Schiffer-Abchiedstränzchen

findet Donnerstag, den 5. Februar, im Gasthof zum Anker in Gröba statt.  
Kartenehaber vom Ball haben Zutritt.  
Ohne Karte kein Zutritt. Das Komitee.

## Schades Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Bockbierfest.**  
Hierzu laden höflich ein  
Moritz Schade und Frau.  
Morgen Donnerstag Schlachtfest.

## Gasthof Boritz.

Freitag, den 6. Februar  
großes **Militär-Konzert und Ball**  
aufgeführt von der Kapelle des S. R. S. Feldart.-Reg. Nr. 68 aus Riesa. Direktion: C. Otto, Rgl. Musikmeister.  
Vorzüglich gewähltes Programm!  
Anfang 7/8 Uhr. Vorverkauf 40 Pf. Eintritt 50 Pf.  
Gleichzeitig halten wir unsern

## Karpfenschmaus

ab und laden hierdurch ein geehrtes Publikum ganz ergebenst ein.  
G. Stende und Frau.

## Gasthof Oelsitz.

Zu unserm am Donnerstag, den 5. Februar stattfindenden

## Karpfenschmaus mit Ball

laden wir alle Gäste und Freunde nur hierdurch ganz ergebenst ein.  
Max Oelang und Frau.

## Zahn-Atelier

Batalle Berg, Riesa  
Kaiser-Wilhelm-Platz 4a  
(gegenüber der Reichsbank)  
empfehlen Plomben, Zahnziehen in örtlicher  
Betäubung, Zahnreinigung nach jedem Essen.

## Gast- und Logierhaus „Stadt Freiberg“.

Zu unserm morgen Donnerstag, den 5. Februar stattfindenden

## Karpfenschmaus

laden wir alle unsere werthen Gäste, Gönner und Geschäftsfreunde nur hierdurch ganz ergebenst ein.  
Erna König und Frau.

## Gasthof „Goldne Taube“, Döhran.

Sonntag, den 8. Februar, von 8 Uhr an  
großes **129er Militär-Konzert und Ball.**

## Gasthof zur Linde, Poppitz.

Montag, den 9. Februar  
**Karpfenschmaus.**  
Hochachtungsvoll Moritz Hennig und Frau.

Hierdurch erlaube ich mir, heute auch die weitesten Kreise des Publikums darauf hinzuweisen, daß mir die

**Firma Möbelfabrik Gebr. Rohrer & Gerber, Königliche Hoflieferanten, Kirchheim-Teck**

den **Allein-Vertrieb ihrer Erzeugnisse für den Bezirk Riesa**

übertragen hat. Der gute Ruf, den diese Firma in Fachkreisen genießt, bürgt dafür, daß nur beste, tadellose Waren bei billigster Preisstellung zum Verkauf gelangen. Besichtigung meiner Ausstellungsräume ohne Kaufzwang gern gestattet.

Spezialität:  
**Lieferung und geschmackvolle Einrichtung ganzer Ausstattungen in den verschiedensten Preislagen.**

Hochachtungsvoll  
**Willy Mütze, Haupt-Möbel-Magazin, Riesa a. E., Hauptstrasse 60.**

Günstige Gelegenheit.

## Räumungs-Ausverkauf

wegen Verlegung meiner Geschäftsräume nach Ecke Haupt- und Parkstrasse. Sämtliche Möbel, einzeln, sowie komplette Zimmer, kleine Möbel, Tischdecken, Gardinen, Portiären usw. sehr billig teils unter Fabrikationspreis.

## Richard Fähnrich.

Bitte Schaufenster beachten.

## Nachruf.

Am 1. Februar verschied nach längeren schweren Leiden unser allverehrter langjähriger

## Obermeister Herr Hermann Götze.

Wir verlieren in ihm einen guten treuen Kollegen und eifrigsten Förderer unseres Innungswesens. Sein edler Charakter und sein kollegialer Sinn sichern ihm ein bleibendes Andenken und rufen wir ihm ein

„Habe Dank“ und „Ruhe sanft“  
in die Ewigkeit nach.  
Riesa, Februar 1914.  
**Schuhmacher-Innung Riesa.**

Erscheint heute  
**Fernsprechanruf Nr. 500.**  
Adolf Adermann,  
Geübtes Spezial-Weinen- und  
Wäschehaus am Platz.

Ein Rollen  
**Blusen-, Rod- und Kleiderstoffe**  
wird jetzt mit 25, 45, 95 und 145 Pf. per Meter abgegeben.  
**Ernst Mittag.**

Güte  
**Gummiunterlagen**  
sowie Bindelböden  
kaufen Sie billig im  
**Lapeten- u. Linoleum-Haus, Hauptstraße 63.**

**Stoff-Weite**  
zu Anzughosen u. Anzügen Herrenhosen und Anzügen Damenhosen u. Röcken. Neue Auswahl, außerordentlich preiswert. O. verw. Reinhardt, Wettinerstr. 30.

**Welt-Bohnertwachs**  
ohne Glätte, sowie **Cirag** und **Ciranol** sind das Beste für Linoleum und Parkett, sehr preiswert zu haben im **Lapeten- u. Linoleum-Haus.**

**Federverkauf.**  
Prima weiße geschliffene, sowie ungeschliffene Gänsefedern mit Flaumen und Gänsefedern, auch weiße Flügelgedern, Pfd. 30 Pf., hat abgegeben  
G. Haberecht, Oberßen.

Auf die beispiellos billigen 45 u. 95 Pf. Waren, welche an den Seitengängen des Mannufaktur Warenhauses G. Wittig, Wettinerstr. 15, ausgestellt sind, wird ganz besonders aufmerksam gemacht.

Resl. **Schlachthof.**  
Vorzüglichster **Mittagstisch.**  
Gutgebr. Bier u. ff. Küche.

**Restauration Brauerei Rödterau.**  
Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**

**Handwerker-Innung, Riesa**  
Montag, den 9. Februar, nachm. 6 Uhr  
**Generalversammlung im Hotel Kronprinz.**  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Kassensbericht.  
3. Steuerabnahme.  
4. Haushaltsplan.  
5. Eingänge.  
6. Freie Anträge.  
Pünktliches Erscheinen erwartet der Obermeister.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

# 1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Kráður Björn in Nieja.

N. 28.

Mittwoch, 4. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

## Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Am Regierungstisch die Staatsminister Graf Bismarck und Dr. Engel. Die öffentlichen Tribünen sind stark besetzt. Präsident Dr. Vogel eröffnete die gestrige Sitzung um 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über mehrere Kapitel des Rechenschaftsberichts für 1910/11, den Geschäftsbereich des Justizministeriums sowie des Ministeriums des Innern betreffend. Sämtliche Etatüberschreitungen werden nach den Berichten der Abgeordneten Sammler und Schönfeld (Konf.) ohne Debatte nachträglich genehmigt. Weiter wird nach dem Berichte des Abg. Schönfeld (Konf.) in Uebereinstimmung mit der Ersten Kammer den vom Landtagsausschusse zur Verwaltung der Staatsschulden auf die Jahre 1910/11 abgelegten Rechnungen die Richtigkeit zuerkannt. Ohne Debatte passiert das Kapitel 67 des Etats 1914/15 Techn. Deputation betr.

Hierauf wird die Besprechung der Interpellationen über den Schutz der Arbeitswilligen und Sicherstellung des Koalitionsrechtes fortgesetzt. Abg. Winkler (Soz.) beschäftigt sich als erster Redner mit den Ausführungen der Abgg. Dr. Kaiser (Natf.) und Dr. Böhme (Konf.) am vorigen Donnerstag. Das ganze Bestreben der Regierung und der bürgerlichen Parteien gehe dahin, Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter zu schaffen. Redner schließt: Wir werden uns durch die Ausnahmegesetze, die Sie planen, nicht zu Heloten herunterdrücken lassen. Sekretär Dr. Schanz (Konf.) beantragt zunächst, den konservativen Antrag und den sozialdemokratischen Antrag der Gesetzgebungsdeputation zu überweisen. Von konservativer Seite sehr man durchaus nicht in dem Verbote des Streikpostensehens das Allheilmittel gegen den Streik. Es gebe noch viele Unzulänglichkeiten, die auch dringender Beseitigung bedürften. Der sozialdemokratische Antrag könnten seine Parteifreunde nicht annehmen. Abg. Dr. Jähnel (Natf.): Dem Arbeiter dürfe auch das Recht des Streiks und in Verbindung damit des Streikpostensehens nicht geraubt werden. Aber dieses Streikpostensehens muß sich in ordnungsmäßigen und gesetzmäßigen Formen vollziehen. Wenn seine Partei die Gesetzgebung und die Verwaltung des Staates in Anspruch nimmt, um Ausschreitungen zu verhindern, so geschieht das durchaus nicht in scharfmacherischer Tendenz. Abg. Wiener (Soz.) meint, es müßten gesetzliche Bestimmungen getroffen werden, die die Freiheit des Gewerbes sicherstellen. Das letzte Mittel im gewerblichen Kampfe, Streik und Aussperrung, müßte ohne weiteres dem Arbeiter wie den Arbeitgebern zugestanden werden. Wir bedürfen aber gesetzlicher Maßnahmen, um Ausschreitungen beim Streikpostensehens und beim Boykott zu verhindern. Abg. Krause (Soz.) wendet sich gleichfalls gegen die konservativen Redner und führt eine große Menge von Fällen an, in denen Unternehmer gegen die Arbeiter angeblich Terrorismus ausgeübt hätten und führt eine Reihe von Gerichtsurteilen an, die einseitig und gegen die Interessen der Arbeiter gefällt worden seien. Abg. Schmidt-Freiberg (Konf.) betonte, daß man es hier mit einem Ausnahmezustande zu tun habe, der beseitigt werden müsse. Wenn die geltenden Gesetze nicht ausreichten, müßten sie eben ergänzt werden. Der Abg. Heldt habe die Aufmerksamkeit vom sozialdemokratischen Terrorismus dadurch abgelenkt versucht, daß er auf die Syndikate und Trusts hingewiesen habe. Der Eintritt in das Syndikat sei indessen freiwillig, während die Arbeiter gezwungen würden, in Organisationen einzutreten. Das sei eben der Terror. Man habe von dem sozialdemokratischen Redner gehört, wie schwer ihnen die Arbeitsgemeinschaft, die in Leipzig gegründet worden sei, im Magen liege, weil sie wüßten, daß dort Leute säßen, die energisch zugreifen verständen. Der Redner schloß mit dem Hinweis, daß man nicht eher zu gedeihlichen Verhältnissen gelangen werde, bevor es nicht gelungen sei, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die naturgemäß zusammengehören, wieder zusammenzuführen. Hierzu müßten alle Beteiligten mithelfen, auch die Regierung. Abg. Dr. Kaiser (Natf.) befaßte sich zunächst mit den verschiedenen Ausführungen von der rechten Seite des Hauses, denen er die Auffassung seiner Partei gegenüberstellte. Abg. Müller (Soz.) ergeht sich in 1/2 stündigen Ausführungen in heftigen Angriffen gegen die Unternehmer und erhebt dabei auch gegen den Minister des Innern schwere Vorwürfe, weshalb er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wird. Vizepräsident Döpp (Konf.) bemerkt, daß die Konservativen jederzeit, wenn es galt, die Interessen der Arbeiter zu schützen und zu fördern, hierzu bereit gewesen seien. Der jetzige Antrag sei nur eine Episode in einem viel größeren Kampfe, der von der Sozialdemokratie gegen den Staat geführt werde. Abg. Brodauf legt nochmals den Standpunkt der Fortschritt. Volkspartei dar, worauf der konservative und der sozialdemokratische Antrag der Gesetzgebungsdeputation überwiesen werden. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

## Die Wolken am Orienthimmel.

Dr. In Süditalien haben, wie soeben berichtet wird, die Kanonen geknallt. Aber nicht, um das Begegnungsglück zur bevorstehenden Ankunft König Wil-

helms einzuläßen. Es hat vielmehr ein ernstliches Ge-  
secht zwischen griechischen Regularien und Albanern statt-  
gefunden, das die Griechen mit ihrer Artillerie schnell  
zu ihren Gunsten entschieden haben. Die Albaner sollen  
die Angreifer gewesen sein. Möglicherweise; wenn auch Mel-  
dungen nicht dadurch Wahrheiten werden, daß eine grie-  
chische Regierung sie verbreitet.

Wie ungern die Hellenen das Stück Süditalien  
wieder herausgeben, das sie noch nördlich von Jannina  
sich aneignen wollten, erhellt wieder aus der aber-  
maligen Fristverlängerung, die sie sich für die Räu-  
mung haben bewilligen lassen. Bisher hieß es, daß  
ihr Abzug mit dem 1. Februar gregorianischer Jählung  
beginnen sollte: jetzt soll er den ganzen März aus-  
füllen — hoffentlich nicht gar noch julianischen Stils!

Und der Prinz zu Wied ist immer noch nicht ab-  
gereist! Sein Konak in Durazzo, das also nun end-  
gültig als einstweilige Hauptstadt gewählt ist, scheint  
fertigestellt zu sein. Die Deputation, die ihm die  
Krone anbieten wird, soll ja nun Essad Pascha nach  
Potsdam führen. Hoffentlich werden Maler bereitge-  
halten, die historische Szene im Bild zu fixieren, wie  
Menschen sich beschenken mit dem stillen Wunsch, daß  
den Annehmenden der Teufel holen möge. Denn am  
liebsten sähe doch wohl Essad, wenn der andere die dar-  
gebotene Herrscherwürde ihm, als dem Würdigeren und  
Geeigneteren, zurückgeben würde. In der Atmosphäre  
von Potsdam-Berlin liegt ja noch so eine Erinnerung  
von abgelebten Kronen, die die Abordnung einer Volks-  
vertretung geboten hatte!

Daß Essad Paschas Rolle noch lange nicht ausge-  
spielt ist, spürt wohl jeder. Umsonst hat er sich nicht  
so eifrig darum bemüht, daß der Konak statt nach  
Balona nach Durazzo gekommen ist. An dem Bau soll  
er sich so lebhaft interessiert haben, als wenn es —  
sein eigenes Haus werden sollte. Und wer weiß! Aber  
mag später kommen, was da will: zunächst bekommt  
er erst einmal den Prinzen in Durazzo unter seine  
persönliche Aufsicht und entzieht ihn den Einflüssen der  
Männer von Balona.

Auf allzu sicherem Fundamente sind nun freilich  
solche Eitelungen nicht aufgebaut. Hoffentlich hat Wil-  
helm v. Wied ein paar leidlich scharfblickende Augen  
und läßt sich nicht durch den Mann, der ihn als  
Ratgeber mit Beschlag belegen möchte, zur Tuldung der  
Teufeleien dieses Ränkeschmeißer verführen, wohl gar zu  
ihrer Unterstützung. Ismail Kemal und der alte Prenk  
Riz Doda, der soeben in Balona eingetroffen ist, sind  
gewiß auch keine Katone von bürgerlicher Tugend. Aber  
sie etwa gelegentlich bloß auf Essadsche Verdächtigungen  
hin als angebliche Verschwörer und Verräter bestrafen  
zu wollen — jene geistige Epidemie, die überall Ver-  
schwörungen wittert, eine der größten Kalamitäten, die  
über ein Volk kommen können, ist ja schon in Alba-  
nien ausgebrochen — würde nur Essad von Nebenbuh-  
lern betreiben, eine tiefe Klust aber zwischen dem Volke  
und seinem neuen Könige aufstun, wahrscheintlich auch  
die Blutrache gegen ihn heraufbeschwören.

Daß er sich nicht dazu hergeben wird, das Todes-  
urteil gegen Bekir Aga, den Anführer des türklischen  
Verschwörerputsches in Balona, vollstrecken zu lassen, ist  
anzunehmen. Vielleicht liegt in diesem Falle die Be-  
gnadigung auch schon in Essads Sinne.

Ferdinand von Coburg hat jenen Stambulow zu  
rechter Zeit abzuschnüdeln verstanden, als seine fürstliche  
Souveränität das Vertrauensverhältnis zu dem Manne,  
der ihn ins Land der Bulgaren gerufen hatte, als  
drückend zu empfinden begann. Und doch war bei Stam-  
bulow der Patriotismus gewiß größer als der per-  
sönliche Ehrgeiz. Und die Gegner, die er am Leben  
gestraft hatte, waren der Verschwörung tatsächlich über-  
wiesen, zum Teile waren sie auch Russlands erkaufte  
Kreaturen. Auf Essad lastet der schimpfliche Verdacht,  
einen Vorgesetzten, den Kommandanten von Stutari,  
Riza, meuchlerisch ermordet zu haben.

Und neben dem Tanzen auf dem abasischen Vulkan,  
der jeden Augenblick den ganzen Westen der Balkan-  
halbinsel wieder in Brand setzen kann, die Sorge um  
den herausziehenden Krieg in ihrem Osten! Die Wieder-  
anknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen der  
Türkei und Griechenland hat nicht viel zu besagen. Auch  
1877 war zwischen Türken und Serben ein sogenannter  
Friede geschlossen, als der russisch-türkische Krieg aus-  
brach. Bedenklich wäre, wenn es sich wirklich bestätigte,  
daß tatsächlich schon türkische Truppen bei Glimb-  
schina stehen, also gar nicht feierlich um ein Durch-  
zugsrecht zum Zuge gegen Griechenland mehr nachzu-  
suchen brauchen. Und in Petersburg arbeitet man an  
einem zweiten Balkanbunde, der Rumänien einbezogen  
soll, gegen Bulgarien, Türkei und — einen Dritten!  
Graf Tizias jüngste Rede, daß Ungarn Rumänien nicht  
nachlaufen, führt eine Sprache, die unter normalen Ver-  
hältnissen aus der diplomatischen Etikette verbannt ist!

## Unsere Schutztruppe.

Am 8. Februar feiert unsere afrikanische Schutz-  
truppe ihr 25jähriges Jubiläum. Diese 25 Jahre, in  
denen deutsche Soldaten unter schweren Entbehrungen,  
unter ständiger Gefahr für Leben und Gesundheit uns  
unser Kolonialland Schritt für Schritt erobert und dem  
Vaterlande innerlich angegliedert haben, ist ein Ruhmes-  
blatt in der Geschichte der deutschen Armee, in der Ge-

schichte des Vaterlandes. Der Gründer der Kolonial-  
truppe ist Hermann von Wissmann, der im Jahre 1880  
im Dienste der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft nach  
Loanda in Westafrika ging und mit Paul Pogge, dem  
Rostocker Afrikanerforscher, seine erste Entdeckungsexpedition  
nach Namibia am oberen Kongo machte. Seine zweite Reise  
fällt in die Jahre 1883—85. Sie wurde im Auftrage  
König Leopolds von Belgien unternommen. Nach einer  
dritten Reise, die zum Teile mit der ersten zusammen-  
fällt und an der Gründung des Sambesi endigte, wollte  
er sich aufmachen, um Emin Pascha zu entsetzen, der  
am Viktorian Nyanza auf Hilfe wartete. Da wurde er  
1888 von Bismarck unter Beförderung zum Hauptmann  
zum Reichskommissar ernannt, mit dem Auftrage, den  
Araberaufstand in Ostafrika zu bewältigen. Er bat um  
Instruktionen. Der Reichskanzler erklärte ihm: „Ich bin  
nicht der kaiserliche Hofregierungsrat in Wien und Sie  
sind Tausende von Meilen entfernt, stehen Sie auf eigen-  
nen Füßen. Ich gebe Ihnen nur immer wieder den einen  
Auftrag: Siegen Sie.“ — Wissmann war ein Mann der  
Tat. Er kannte die Verhältnisse und wußte, wie er es  
anfangen mußte, um zu siegen.

Seine Aufgabe war nicht leicht. Die Situation war  
verwickelt. Die Deutsch-Afrikanische Gesellschaft hatte  
durch Vertrag unser heutiges Deutsch-Ostafrika vom Sul-  
tan von Sansibar übernommen. Die Araber, die die  
Intelligenz des Landes bildeten, in deren Händen der  
Handel lag, fürchteten eine Einschränkung ihrer Inter-  
essen. Sie revoltierten. Sie riefen das Hinterland zum  
Aufstande. Sie brachten die Küste außer Dares-Salam  
und Bagamoyo in ihren Besitz. Dort verteidigte sich  
die deutsche Marine. Wissmann sammelte farbige Sol-  
daten, die er von deutschen Offizieren und Unteroffi-  
zieren ausbilden ließ. Er hatte bald größeren Zulauf,  
als er gebrauchen konnte. 88 Weiße, 850 Negere: das  
war die Wissmann-Truppe, mit der er den Aufstand  
meisterte und die deutsche Oberhoheit im Lande beseitigte.  
Mit Hilfe von Marinesoldaten und 20 Geschützen, die  
teils von den Unteroffizieren, teils von besonders aus-  
gebildeten Sudanesen bedient wurden, schlug er die Auf-  
ständischen, die sich in der Nähe von Bagamoyo unter  
dem Kommando Buschiris verschanzt hatten.

Das war der erste Sieg deutscher Truppen im Ko-  
loniallande. Eine lange Reihe von Siegestaten sind  
der ersten gefolgt. 77 zählt die allerhöchste Kabinetts-  
order vom 16. September 1911 als Zeit der Kriegsjahre.  
Auch schwere Verluste hat die Schutztruppe erleiden müs-  
sen. Am härtesten traf sie der 17. August 1891, als  
unter dem Kommando Jelewskis bei Lulu-Nugaro ein  
Expeditionskorps von den Wahsehe ausgerieben wurde.  
10 Weiße und an 300 farbige fielen. Aber die 25 Jahre  
haben noch weit größere Opfer gefordert: 18 Offiziere,  
17 Unteroffiziere, an 700 afrikanische Soldaten fielen,  
und weit über 100 Deutsche liegen dort fern von der  
Heimat ihr Leben, um dem Vaterlande den tropischen  
Besitz zu erhalten. Wie viele haben noch den Keim zu  
schweren Erkrankungen in dem mörderischen Klima der  
Küsten- und Sumpfländer erhalten, die sie nach leid-  
vollen Jahren unter die Erde brachten.

Es ist heute besser als damals. Die sanitären  
Einrichtungen sind vervollkommenet, reiche Erfahrungen  
wurden gesammelt, die denen, die sie nützen, den  
Aufenthalt in den Tropen ermöglichen. Immer und  
immer wieder hat sich gezeigt, daß wir darauf be-  
dacht sein müssen, unsere Schutztruppen zu pflegen, zu  
verstärken und schlagfertig zu erhalten. Es ist hier wie  
mit dem Weltfrieden, dessen Erhaltung zum größten  
Teile Deutschlands starker Wehr zu danken ist. Haben  
wir da draußen starke Kolonialtruppen, dann können  
wir sicher sein, daß dem Lande der Friede erhalten  
bleiben wird, und daß für den einzelnen, der darauf  
Vorzusatz steht für deutsche Kultur und deutschen Besitz,  
die Gefahren verringert werden. Der Aufstand in Süd-  
west hat gezeigt, daß es auf dem unendlich schwierigen  
Terrain in Afrika härter Krieg zu führen ist, als auf  
irgend einem europäischen Gelände. Ungenügende Trup-  
pen bedeuten den Tod oder doch die höchste Gefahr für  
die Braven, die sich freiwillig melden, und für unsere  
Kolontisten. Jetzt, wo so viel für Stärkung unserer Wehr-  
macht geschieht, sollte man auch an unsere Schutz-  
truppen denken. Je größer unsere Werte in den Kolonten  
werden, desto mehr Kräfte müssen zu ihrem Schutz auf-  
gerufen werden. Dann wird es nicht wieder nötig wer-  
den, daß Ströme deutschen Blutes auf schwarzer Erde  
fließen und mit die Besten und Tapfersten fallen um  
deutscher Ehre willen.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz Gast des Reichskanzlers.  
Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden, wie der  
„Deutsche Kurier“ erzählt, im Laufe dieses Monats an einem  
Offen teilnehmen, das Reichskanzler v. Bethmann Hollweg  
gibt. Man schreibt dem Besuch des Kronprinzen beim  
Reichskanzler große Bedeutung zu, da durch die Teilnahme  
des Kronprinzen gezeigt werden soll, daß zwischen ihm und  
dem Reichskanzler alle politischen Mißverständnisse endgültig  
beseitigt sind. Jedenfalls hat die Art, wie der Reichskanzler  
den Kronprinzen gegen die Angriffe der Sozialdemokratie  
im Reichstag in Schutz nahm, sympathisch berührt und die  
letzte Mißstimmung beseitigt. Gestern abend wohnte das  
Kronprinzenpaar einer Soiree in der Englischen Botschaft bei.

Der Umzugstermin des Reichstages von Elßah-Bohringen. Die die „National-Zeitung“ enthält, hat Graf v. Welck bei einer Straßburger Wahlversammlung dieser Tage den Umzug definitiv für den 26. März festsetzt. Graf v. Welck wird dem Blatte zufolge nach Berlin überfahren.

Im preussischen Abgeordnetenhause fand am Dienstag die Interpellation des Zentrumsgesandten Dr. B. und Genossen wegen des Unglücks auf der See „Nebenach“ auf der Tagesordnung. Imbush (Str.), dem es gelungen war, die Interpellation zu begründen, wandte sich gegen die übermäßige Förderung, die er als „Jagd nach Profits“ bezeichnet. Auch der Zunahme der ausländischen, ungenügend geschulten Arbeiter, die nicht einmal nach hiesiger Verfassung, noch er die Schuld zu. Er verlangte ein ständiges Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Gewerkschaften und Arbeitern, um nach Möglichkeit in Zukunft solche Unglücksfälle zu verhindern. Der Handelsminister Dr. Sydow schilderte ausführlich die Resultate der Untersuchungen. Es sei festgestellt, daß in der See „Nebenach“ alle Vorsichts- und Kontroll-Maßregeln ständig durchgeführt worden seien. Die Regierung sei Hand in Hand mit den Privatgewerkschaften ständig bemüht, die Fragen der Vergewaltigung zu studieren. Vor allem bemühe man sich, Vorkehrungen gegen die Schlagweiser zu treffen. Die Sicherheitsmänner, die aus den Reihen der Arbeiter hervorgehen, hätten sich im allgemeinen nicht bewährt. Die Revolverbeamten und Einfahrer arbeiteten zuverlässiger. Nach wie vor soll jedoch alles geschehen, um Katastrophen zu verhüten und die großen Gefahren nach Möglichkeit einzuschränken. Eine längere Debatte über die im allgemeinen zu dem Ergebnis, daß ein Verstoß nach keiner Seite hin festgestellt werden könne. Bemängelt wurde außerdem von den Sozialdemokraten das System der Sicherheitsmänner. Wenn auch in Deutschland mehr geschieht zum Schutz der Vergewaltigten als im Ausland, so dürften keine Mittel und keine Maßnahmen gescheut werden, um ständige Verbesserungen an den Sicherheitsvorrichtungen zu treffen.

Noch einmal Webers Nachlaß. Die Erben Webers ließen durch ihren Anwalt erklären, daß Webers Nachlaß nur 805 000 M., nicht aber 900 000 M. betragen habe. Dazu schreibt die „Ostpreuss. Ztg.“: Webers vermehrte Webers im Jahre 1908 in Berlin 684 000 Mark? War etwa Webers unter der Maske eines Revolutionärs ein so großer Patriot, daß er diesem „Kader von Staat“ freiwillig mehr Steuern zahlte, als er mußte? Wenn nicht, so läßt sich dieser Zwiespalt zwischen den 805 000 M. und den 684 000 M. doch nur so erklären: Entweder hat Webers in den Jahren 1908 bis 1913 unglücklich spekuliert, was wie nach der ganzen Charakteranlage für ausgeschlossen halten, oder er hat die Differenz zwischen den beiden genannten Summen und das in den Jahren 1908 bis 1913 noch hinzuerworbene Kapital schon zu Webers seiner Tochter oder seinem Schwiegersohne übergeben.

Die Duppel-Gedächtnis-Ausstellung in Sonderburg. In aller Eile sind bereits die Vorbereitungen zu einer großartigen Duppel-Gedächtnis-Ausstellung getroffen, die im Sommer dieses Jahres in Sonderburg abgehalten werden wird und die ein möglichst umfassendes Bild jener großen Schlachtlage geben soll. Gedächtnis und Reliquie haben sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengesetzt und ein kostbares Material beigebracht. Zunächst werden die bedeutendsten Gemälde der kriegerischen Vorgänge von 1864, wie Camphausen's „Duppel“, Bleibtreu's „Übergang nach Aisen“, Wenzels Originalzeichnungen der einzelnen Führer usw. aufgestellt werden. Prinz Friedrich, die Familien Bismarck, Moltke, Herwarth v. Bittenfeld usw. haben eine Reihe interessanter persönlicher Erinnerungen hergegeben. Daneben sind kriegstechnische Arbeiten, Modelle von Schanzen, Reliefs des Duppelsturms und Aisenübergangs usw. besonders verfertigt worden. In einem besonderen Räume sollen die Photographien aller Veteranen aufgestellt werden. Die Generalstabemarschälle von Hoefler, v. d. Golz und von Bod und Polach, sowie der bekannte Geschichtsprofessor Wards in München arbeiten eine gediegene historische Festchrift aus. Mit der Ausstellung soll eine gemeinsame Zusammenkunft der noch lebenden Kriegsteilnehmer auf den Kriegsschauplätzen von Duppel und Aisen verbunden werden.

Gerichtliches Nachspiel des Zwischenfalls von Sablon. Der gemeldete Zwischenfall von Sablon am Geburtstage des Kaisers wird ein sensationelles Nachspiel haben. Dem „Journal“ zufolge werden mehrere Webers Bürger die Strafverfolgung gegen Major Auh vom 20. Pionierbataillon beantragen, weil sie sich durch den Ausdruck „treil und pleit, 5. und 6. Klasse“ beleidigt fühlten. Sie behaupten, die gesamten nicht ausgewanderten Webersbürger seien dadurch beleidigt worden. Auch die Hülfsbedienen haben eine Untersuchung in der Angelegenheit eingeleitet.

Die Anklage gegen den Grafen Mielczyński. Der frühere polnische Reichstagsabgeordnete Graf von Mielczyński, dessen Witwit, begangen an seiner Gattin und an seinem Neffen, wie erinnerlich, großes Unrecht, und der sich selbst dem Richter gestellt hat, wird nun, nachdem die Voruntersuchung beendet ist, vor das Landgericht gezogen. Man hat bereits damals, als der temperamentvolle Pole in seiner Erregung sich zu dem Verbrechen hinreißte, davon geredet, daß von einem Worte in des Wortes Ähnlichkeit Bedeutung hier kaum die Rede sein könne. Diesen Standpunkt hat auch die Vertretung der Anklage sich zu eigen gemacht, in dem sie den Grafen des Totschlages in zwei Fällen beschuldigt. Möglicherweise diese Stellungnahme des Anklagevertreters war die Erwägung, daß der Graf die Tat ohne Überlegung ausgeführt hat. Man wird dem Gang der gerichtlichen Verhandlung, die im Laufe der nächsten Wochen beginnen dürfte, mit großem Interesse entgegen sehen.

Eine Elßah-Bohringische Stimme zum künftigen Kurs der Reichstags. Die Elßah-Bohringische Krise ist mit der Neuordnung der Stellung

des Staatspräsidenten und des Unterstaatspräsidenten der Reichsländer noch nicht erledigt. Zwar bringt man diesen neuen Zuständen in der Westmark eine Art zuvorkommender Zurückhaltung entgegen, doch herrscht über die politische Entwicklung der durch den Regierungswechsel entstandenen Krise solange keine Klarheit, bis der Statthalterposten ebenfalls neu besetzt ist. Interessant ist es nun festzustellen, daß in Elßah-Bohringen sich jetzt Regungen bemerkbar machen, die aus dem Volke heraus eine Einwirkung auf den künftigen Kurs der reichsländischen Regierung anstreben. Die Resolution, welche die Elßah-Bohringische Vereinigung auf ihrer letzten Jahresversammlung angenommen hat, zeigt, daß eine vorsichtige, aber energische und gesunde Politik der Vermittlung zwischen den deutsch- und französisch-gesprochenen Elementen bei der reichsländischen Bevölkerung Anklang findet. Es ist nur zu begrüßen, wenn die Elßah-Bohringer selbst sich sammeln und die Krise, soweit sie in der natürlichen Zusammenlegung der Bevölkerung begründet ist, aus eigener Kraft zu überwinden streben. Die künftige Regierung der Reichsländer kann aus solchen Bestrebungen, wenn sie sich im Volke durchsetzen, nur Nutzen ziehen.

Zur Besetzung des Statthalterpostens in Elßah-Bohringen. Die „Ndn. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die Auswahl eines Nachfolgers für den Grafen von Welck auf den Statthalterposten in Elßah-Bohringen ist bisher nicht erfolgt. Die in verschiedenen Formen der Presse zugetragene Vermutung, daß nach einigen Monaten Graf von Welck von dem Reichskanzler, Herrn von Bethmann-Hollweg, abgelöst werden solle, wird hier auf Grund der Meldung als irrig bezeichnet. Auch die Meldungen über die Wahl eines preussischen Prinzen oder überhaupt eines prinzipalen Statthalters werden für nicht zutreffend erklärt.

Wätter in Berlin. Ein Viertel aller Ehen in Berlin sind Einkinder, das ist das Resultat einer Statistik, die kürzlich aufgestellt ist und die gerade im Hinblick auf den in Deutschland festgestellten Rückgang der Geburten interessant ist. Von 1000 Frauen in Berlin sind 185 zwar verheiratet, haben aber keine Kinder, und nur 150 sind verheiratet und haben mehr als zwei Kinder.

Die Oldenburger Lehrerinnen und die Vermögenssteuer. In Oldenburg will man jetzt eine Vermögenssteuer einführen, von der auch die unverheirateten Frauen betroffen werden. Diese Gefahr hat jetzt die Oldenburger Lehrerinnen in den Farnisch gebracht. Sie protestieren, und man kann ihre Gründe wohl begreifen. Die Lehrerinnen darf nicht belästert, oder wenn sie sich verweigern, muß sie aus dem Staatsdienst ausscheiden. Der Staat zwingt sie also zur Ehelosigkeit und dürfte sie deshalb kaum mit der Sondersteuer bedenken. Offenlich haben die Lehrerinnen mit der Petition, die sie dem Minister gelaufen haben, Erfolg.

Deutsche Fliegeroffiziere nach Frankreich verlegt. Bei dem Dorf Croismare, sechs Kilometer von Lunau, landete gestern vormittag 1/12 Uhr ein Doppeldecker mit zwei deutschen Fliegeroffizieren. Bei der Landung zerbrach infolge des festigen Anpralls der Hinterteil der Maschine. Einer der Offiziere begab sich in das Dorf, um Hilfe zu holen. Es wurde sofort von der Ortsbehörde nach Lunau telephoniert und von dort zwei Generäle nach dem Dorf entsandt, um die deutschen Fliegeroffiziere zu verhören. Diese erklärten, daß sie morgens von Straßburg nach Weß aufgeflogen seien; sie verirrten sich im Nebel unterweg, folgten endlich einem Eisenbahnsignal, das sie auf französischen Boden gebracht habe, wo sie sich zum Landen genötigt sahen. Die Landungsstelle liegt neun Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Das Flugzeug war mit dem Oberleutnant im badiischen Fufartillerieregiment Nr. 14 Presten und dem Leutnant im lothringischen Fufartillerieregiment Nr. 16 Werner besetzt. Die beiden deutschen Offiziere wurden um 6 Uhr abends vom Brigadefeldkommandeur Barin nach dem Bahnhof in Forcourt geleitet. Das Flugzeug wird abmontiert und mit der Eisenbahn nach Weß gebracht.

Stimmung der Berliner Börse vom 3. Februar 1914. Die Ernüchterung die nach der stürmischen Aufwärtsbewegung der Börse schon bereits gestern konstatiert werden konnte, machte sich heute in erhöhtem Maße bemerkbar. Von den Kursrückgängen wurde der Markt der Schiffahrtaktien nicht erfaßt, wo die Ausgleichsverhandlungen im Schiffahrtspool anregend wirkten. Montanaktien gaben in der Wertschl. 1-1 1/2 % nach, Laurahütte und Bochumer 2 %. Auch Eisenbahnaktien gingen matter. Schiffahrtaktien konnten durchweg um 2-3 % bei regem Verkaufsgang steigen. Elektrizitätsaktien hingegen gaben bis 1 1/2 % nach. Von deutschen Anleihen blühten 3 1/2 % prozentige Konfols 0,10 %, 3 1/2 % prozentige Reichsanleihen 0,20, 3 prozentige Konfols 0,80 % und 3 prozentige Reichsanleihen 0,50 % ein. Der Kassamarkt war heute auch weniger belebt als in den letzten Tagen. Tägliches Geld stellte sich auf 4 %. Der Privatdiskont ging um 1/4 % auf 3 % zurück.

#### Frankreich.

Das französische Kriegsministerium hat einen Disparität von Blarrich nach Paris für die Reserveoffiziere der französischen Armee ausgesprochen, der in der Zeit vom 1. bis 22. März stattfinden soll. Für die besten Leistungen sind Preise im Gesamtbetrage von 15 000 Francs ausgesetzt. Die Dauer des Mittels wird den Offizieren als Lebnungszeit angerechnet, die auch während dieser Zeit Marschgelder beziehen.

#### Amerika.

Das Gesetz über die Beschränkung der Einwanderung nach der Union, das im nordamerikanischen Repräsentantenhaus erneut verhandelt wurde, ist jetzt schon weiter geblieben. Es soll nach den neuen Beschläffen der nordamerikanischen Delegationen an die Einwandernden die Anforderung gestellt werden, daß sie eine bestimmte Schulbildung nachweisen. Wird diese Anforderung nicht erfüllt, so wird die Erlaubnis zur Einwanderung verweigert. Man will dadurch dem Ueberhandnehmen des Analphabetentums einen Riegel vorstellen. Besonders Beachtung verdient der Beschluß, daß Hindu, Mongolen, Malaien und Australier die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten prinzipiell verweigert werden solle. Nur wo internationale Verträge oder

Abkommen in dieser Frage bestehen, soll diese Bestimmung nicht zur Anwendung gelangen. Die Vorschrift bedeutet nicht anderes als eine direkte Bevorzugung des weißen Elementes in der amerikanischen Bevölkerung. Der Konflikt, der sich in letzter Zeit zwischen der Union einerseits und Japan und China andererseits entwickelt hat, wird durch die Annahme der Gesetzesvorlage in dieser Form noch verschärft.

### Deutscher Reichstag.

204. Sitzung. Dienstag, den 3. Februar, 2 Uhr.

Präsident Dr. Kaempf teilt das Ableben des Abg. Preis (S.) mit. Er gedenkt dann des im Kanal verunglückten Hamburger Schiffes. Trotz aller Mühseligkeiten schreitet aber die Kultur unaufhaltsam fort. Die deutsche Technik hat in diesen Tagen wieder Erstaunliches geleistet. Der Kaiser hat dem Präsidenten der Vereinigten Staaten auf diesem beschaffen Wege ein Begrüßungsgramm überreicht. Gewaltige Entwürfe sind damit überbracht, Länder und Völker in nie gekannter Weise nähergebrückt worden. Ein anderes großes deutsches Werk ist ebenfalls vollendet worden: die Gleispfade der ostafrikanischen Bahn hat ihren Endpunkt erreicht. Die nunmehr vollendete Eisenbahn wird ein mächtiger Hebel zur Förderung der Kultur sein. Ich werde dem Reichkolonialamt die Freude des Reichstages mitteilen. (Beifall.)

#### Kurze Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Göttheil (Sp.) teilt Ministerialdirektor v. Jonquierres mit, daß die Herren Professor Dr. Bringer und Chemiker Dr. Krause ein chemisches Präparat hergestellt haben, das nach ihren Angaben in einzelnen Fällen von Raus- und Krausenleude gute Erfolge erzielt hat. Ein abschließendes Urteil läßt sich noch nicht fällen. Die Reichsverwaltung wird mit dem preussischen Landwirtschaftsminister ihr Augenmerk auf die Versuche richten. Zu Erwägungen wegen Erwerbs des Mittels hat bisher, zumal es von der Fabrik erhältlich ist, ein Antrag nicht vorgelegen. Auf eine Anfrage des Abg. Kunert (Soz.) erwidert Oberst Schuch, daß über die verprobene Denkschrift bezüglich der Vereinfachung der Armeekontingentur beim Militärat Auskunft gegeben werden wird.

Abg. Dr. v. Bismarck (Sp.) fragt an, ob ein Gesuch zur Vereinfachung der Schäden vorgelegt werden wird, die der Grundbesitz durch die übermäßige Erziehung der Weiden für die Wirkung von Weidestoffen in den Fällen der §§ 1124 BGB. und 57 Zwangsversteigerungsgesetz erleidet. Direktor im Reichsjustizamt Debes erklärt, daß ein entsprechendes Gesuch nächstens dem Bundesrat vorgelegt werden wird.

#### Das Reichsamt des Inneren.

(Zweiter Tag. Einzelberatung.)

#### Für

#### Förderung der Seefischerei

werden 500 000 Mark ausgesetzt. Abg. Noke (Soz.): Die Hochseefischerei muß noch viel mehr unterstützt werden, damit das deutsche Volk mehr als bisher mit der billigen Fischernahrung versorgt werden kann. Die Fischereifischen müssen vermehrt werden. Bedauerlich ist die hohe Unfallziffer im Seefischergewerbe. Am schlimmsten sind die Fischstände auf den Heringsdampfern. Für die Bundesarbeit erhalten die Leute nicht einmal gesunde und ausreichende Nahrung. Sie sind durch wahre Sklavenservente gebunden.

Abg. Schwabach (nl.): Durch die Sturmfluten an der Ostsee hat die dortige Fischereibevölkerung schweren Schaden erlitten. Wir dürfen diese arbeitssame Bevölkerung, die für unsere Kriegsmarine den besten Nachwuchs liefert, nicht zugrunde gehen lassen. Die Ostseefischerei ist gegenüber der Nordseefischerei leider immer mehr zurückgegangen. Es muß ihr tatkräftig geholfen werden. Wir schlagen keine bestimmte Summe vor, beantragen aber eine den entstandenen Schäden entsprechende

#### Erhöhung des Reichszuschusses.

Abg. v. Voelkendorff (L.): Auch wir beklagen die schweren Schäden, die das Unwetter verursacht hat. Mit dem nationalliberalen Antrag sind wir einverstanden. Wie der Landwirtschaft, so sind wir auch der Seefischerei schuldig, denn die Seefischerei gehört auch zur Landwirtschaft. (Beifall.) Abg. Dr. Strube (Rp.): Auch wir sind für die Erhöhung des Reichszuschusses. Mehr Entgegenkommen sollte die Eisenbahn der Fischerei beweisen, damit die Fischtransporte möglichst schnell erfolgen können.

Abg. Reiter v. Richtofen (nl.): Es ist sehr zu bedauern, daß die Regierung den Zuschuß nicht auf 610 000 M erhöht hat. Die Heringsfischerei ist bei der Verteilung der früheren Zuschüsse sehr schlecht weggekommen. Der Fonds muß unbedingt erhöht werden.

Ministerialdirektor v. Jonquierres: Wir beklagen die schweren Schäden, die die Fischer erlitten haben. Wir können aber nur in verhältnismäßig beschränkter Umfang helfen, da der Fonds nur zur Förderung des Fischereibetriebes dienen soll. Bei Schäden am Weid müssen die Landesregierungen eingreifen. Der Fonds konnte bisher nicht erhöht werden, weil die nötigen Mittel dazu fehlten. Die vielen hier angegebenen Anregungen sind durchaus berechtigt, aber ihre Ausführung ist auch Sache der Landesregierung. Wie werden die preussischen Justizministerien noch einmal darauf aufmerksam machen. Die preussische Regierung tut, was sie kann. Auch der Eisenbahnverwaltung muß man ein glänzendes Zeugnis für die Entgegenkommen ausstellen. Die Ostsee ist nicht benachteiligt worden, ganz gewaltige Summen sind ihr zugesprochen, besonders zur Anschaffung von Motoren. Die Verhältnisse in der deutschen Fischerei haben sich wesentlich gebessert. Die Heringsfischer können nahezu auf ein normales Ausmaß zurückgeführt werden. Die Verteilung des Fonds müssen wir uns vorbehalten.

#### Die Arbeitsverhältnisse der Fischer

sind nicht ideal, aber auch nicht schlecht. Sie können nicht plötzlich auf dem Meer die Arbeit einstellen und die Reue einleihen, weil die Arbeitszeit abgelaufen ist. Das wollen sie aber auch nicht. Im großen und ganzen geht es ihnen wirklich nicht so schlecht.

Abg. Förster (Soz.): Die Fischer werden mit brutalen Strafen bestraft. Bemerktungen würden genügen.

Abg. Hegner (Rp.): Das Weidgebiet für die Fischerei muß erweitert werden. Die Eisenbahn könnte mit billigen Preisen helfen. Den Ueberfluß vom Weidbeitrag könnte man der Fischerei zuwenden.

Die Resolution Wassermann (nl.) auf Erhöhung des Fonds wird angenommen.

Abg. Meyer-Derford (nl.) dankt für die Unterstützung deutscher Seemannshelme im Ausland. Auf unsere Seemannsmission können wir stolz sein. Es ist ein nationales Werk, und hier zu helfen, ist eine sittliche Pflicht für das ganze Reich, ohne daß dabei die freie Arbeitslosigkeit zu fehlen braucht.

Abg. Stokovich (Rp.): Die Seemannshelme haben auch ihre wirtschaftliche Bedeutung, und der Zuschuß dafür sollte erheblich erhöht werden.

Abg. Veitrotes (Soz.) fordert eine mildere Handhabung des Weidgesetzes.

#### Novelle zum Weidgesetz

dem Bundesrat nächstens zugehen wird.

Abg. Dr. Daegh (Elßah-Bohring.): In Elßah-Bohringen sind fünf Millionen Mark zur Bekämpfung der Weid nahezu fruchtlos ausgegeben worden. Frankreich hat bereits die Ausrottung verurteilter Weidberge aufgegeben und rekonstruiert seine Weiden auf amerikanischer Grundlage.

Abg. Dr. Becker-Bessen (S. L. P.): Im Rheingau wollen die Weid mit dem Ausrottungsverfahren weiter arbeiten. Weitere Versuche mit der Amerikanerweid sollen gemacht werden.

Hg. Dr. ... (M.): In dem ...  
 ...  
 ...

**Vermischtes.**

**Blinddarmentzündung und -Phantastie.** Die Epibemie der Blinddarmentzündung, die unzweifelhaft zur Zeit fast alle Kulturländer der Erde überzieht, hat natürlich zu dem mannigfachen Erklärungsversuchen über die plötzliche Zunahme dieser Erkrankung Anlass gegeben. In einem eingehenden Aufsatz über die Blinddarmentzündung, den Geh. Rat Küttner in der bei der Deutschen Verlags-Anstalt erscheinenden Deutschen Revue veröffentlicht, geht der hervorragende Breslauer Chirurg auch auf die Frage nach den Grundursachen der furchtbaren Krankheit ein und zeigt dabei in kulturgeschichtlich interessanter Weise, welche Rolle die Phantastie bei diesen mannigfachen Erklärungsversuchen gespielt hat. Während die eigentlichen Ursachen in dem spezifischen Bau und den eigentümlichen Funktionen des Wurmfortsatzes am Blinddarm zu suchen sind, hat man die abenteuerlichsten Anschauungen über die Schuld entwickelt, die Fremdkörper an der Erkrankung tragen. Kirsch- und Apfelsinenkerne wurden ebenso verantwortlich gemacht wie die Emailleplättchen der modernen Kochgeschirre, die Metallteile der Konservendbüchsen und der Sand der Kunstmalereien. Dabei ist diese Fremdkörpergefahr, wie eine Rundfrage bei den bedeutendsten Chirurgen ergeben hat, winzig klein. Prof. Küttner hat bei der sehr großen Zahl von Operationen, die er ausführte, nur zweimal einen Fremdkörper gefunden, einmal ein Schrotkorn und das andere Mal eine Fischgräte. Die Obstkerne sind viel zu groß, um in den engen Kanal des Wurmfortsatzes einzudringen, und Emailleplättchen hat man nie gefunden, so daß diese Behauptung keine anderen Folgen gehabt hat, als der Emaille-Industrie empfindlich zu machen. Über diese landläufigen und vielverbreiteten Vermutungen sind, obwohl sie jeder Begründung entbehren, noch zehn gegen die ausschweifenden Phantasien, durch die manche Ärzte die Blinddarmentzündung zu erklären suchten. So beschuldigte ein Engländer die Abspaltungsprodukte des roten Gummi an den Amonadenlinsen, ein anderer die zur Fleischkonservierung benutzte Boräure. Rüsse, Ananas, Wurst, Käse, Pilze, Meuschen und Hummern mußten als der schuldige Teil herhalten. In Amerika klagte man die Eisgeränke an, in Europa den reichhaltigen Biergenuß. Ein englischer Autor machte „Abführmittel und Leberpillen“ für die Blinddarmentzündung verantwortlich; nach in Deutschland geäußerten Anschauungen sollen Aloe, Noin, Cadocra und Quecksilberpräparate die eigentliche Ursache sein. Es bekamen aber auch sehr viel Leute die Krankheit, die von solchen Mitteln keine Ahnung hatten. Des weiteren sind noch als Gründe angeführt worden: Ueberarbeitung, die Schula, das Leben an Bord und in den Tropen, die Militärdienstzeit, die ständige Fluktuation der Bevölkerung und das viele Eisenbahnfahren.

Im Som. Siegeszug der bunten Perücken. Die Leidenschaft für grüne, blaue, rosa und purpurne Perücken, die gegenwärtig in Paris unter den modernsten Modedamen herrscht, beginnt sich nun auch in London und Newyork zu verbreiten. In der britischen Hauptstadt hat eine Schauspielerin dieser erotischen Mode die Bahn gebrochen, Madge Mc. Intosh, die als Heldin in dem neuen erfolgreichen Einalter „Die Musikur“ von Shaw mit einer grasgrünen Perücke auftrat und mit

großem Beifall die Luft zur Nachahmung erweckte. Die Dame erzählt, daß sie die Bühnenanweisung des Direktors, der eine grüne Perücke vorschreibt, zunächst mit nicht geringem Entsetzen empfing. Aber Shaw bestand auf seiner Anordnung, und als er sie in dem grünen Haarband erblickte, sagte er: „Ausgezeichnet!“ Und das Publikum war seiner Ansicht. Seitdem mehren sich die großen Bestellungen, die in Paris auf bunte Perücken gemacht werden, und am meisten werden sich blaue und violette Perücken der Friseurkunst verlangt, da sie zur Blöndheit der englischen Mäde am besten passen. Dunkle Schönen ziehen ein tiefes Purpur vor, und man ist entsetzt von den seltsamen Perücken, die die elektrischen Lampen des Abends in diesen farbigen Wundern entzünden. Immerhin sind die Ausläufer, daß sich diese Mode der farbigen Coiffuren in weite Kreise ausbreite, nur sehr gering. Die Perücken sind nämlich recht teuer; sie kosten gegen 200 Mark und mehr, und außerdem muß die Dame im bunten Lockenschmuck natürlich eine koloristisch fein abgestimmte Toilette haben, die zu den Farbtönen der Perücke paßt, und eigentlich mühte sie auch ihre Räume damit in Harmonie bringen.

Ein Briestaubenflug von Brüssel nach Ostibirien. Bei Rissojewe, einem kleinen Dorfe des russisch-ostibirischen Küstengebietes, fing ein Bauer eine Briestaube ein, die er bereits seit zwei Monaten beobachtet hatte. Die Taube trug an einem Aluminiumring den Stempel „80. Brüssel 78“. Sie hatte also den gewaltigen Weg von Brüssel über Deutschland, Rußland und ganz Sibirien zurückgelegt, wobei sie oft durch die unwirtlichsten Gegenden kam und schließlich noch zwei Wintermonate an der ostibirischen Küste zubringen mußte.

Amerikanisches. Ein Professor der Kansas-Universität hat einen schaurigen Plan ausgearbeitet; der Professor, der übrigens Leiter des Kinderwohlfahrtsamts der Universität ist, will seinen Kindern Veräus- unterricht erteilen und verspricht sich von der Ausfüh- rung seiner Idee allerhand Gutes. Ein Pastor in der Stadt Kansas hat die Idee bereits ausgegriffen und in die Tat umgesetzt. Auf die Resultate kann man gespannt sein. Jedemfalls klingt es weit vernünftiger, daß die amerikanischen Frauenrechtlerinnen, die kürzlich auch dem Präsidenten Wilson einen Besuch abstatteten, erklärt haben, daß sie nicht daran denken, gleich ihren eng- lischen Schwestern mit Feuer und Schwert für ihre Ideen Propaganda zu machen, sondern die Bahnen des Ge- setzes nicht verlassen wollen.

**Heutige Berliner Kassa-Kurse.**

4% Deutsche Reichsanl.	98,90	Chemniger Wertp.	
3 1/2% dergl.	87,80	Zimmermann	62.-
4% Pruss. Consols	98,90	Rich.-Luzemburg Bergw.	144,90
3 1/2% dergl.	87,80	Wesentlichen Bergwert	194,50
Canada Pacific Sh.	220.-	Wauziger Jucker	151,50
Baltimore u. Ohio Sh.	97,75	Hamburger Paketfahrt	141,75
Berliner Handelsges.	185.-	Saxoner Bergbau	185,00
Darmstädter Bank	123.-	Hermann Maschinen	140.-
Teutsche Bank Act.	208,25	Kaufmann	104,50
Diskontokorrent	185,40	Strobb. Klobb	121,70
Dresdner Bank	118,75	Thüning Bergbau	246,50
Leipziger Kredit	129,75	Schubert Electric	151,75
Nationalbank	119,80	Siemens & Halske	221,50
Reichsbank Akt.	140,40	Rurz London	—
Sächsische Bank	106,25	vista Paris	—
Allg. Elektrizitätsgesell.	246,90	Westerr. Noten	85,30
Bochumer Gußstahl	225.-	Russ. Noten	216,15

Preis-Diskont 3% — Tendenz: fest.



**Wetterprognose**  
 der R. G. Landeswetterwarte für den 5. Februar.  
 Nachts kältere Fröhe, sonst keine Veränderung.

**Wasserstände.**

Ort	Wasserstand	Änderung
Bismarckstr.	18	-
...	...	...

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dar-  
 gebrochten Geschenke u. Glückwünsche sagen allen unsern  
**herzlichsten Dank.**  
 Biesla, 2. Februar 1914.  
**Fr. Hädicke und Frau**  
 Gertrud geb. Kratz.

**Frühjahrs-Neuheiten**  
 in  
**Damenkleiderstoffen**  
 empfiehlt äußerst preiswert  
**Ernst Mittag.**

**Goldene Damenuhr mit**  
 Kette Dienstag abend von  
 Rüdigerstr. — Bismarckstr. —  
 Köpferstr. Hotel verloren wor-  
 den. Belohnung: Monogr. F. G.  
 Reumtengrün, d. 20. April  
 1910. Abzug. geg. gute Bel.  
 Rüdigerstr. 18, S. Otto Warsch.

**Zugeflogen**  
 eine schwarze Taube mit  
 Schimmelkopf. Abgehoben  
 Köpferstr. 6, v.  
**Vertauscht**  
 wurde am Donnerstag in der  
 Garderobe im Bahnhof Wehl-  
 theuer ein Damenregens-  
 schirm mit grünen Konten  
 und Handschuhen. Bitte sel-  
 bigen umzutauschen bei  
**Arthur Hornemann,**  
 Bahnhof Brausky.

**Verlobungsring**  
 geg. M.H. verloren. Geg. Bel.  
 abzug. in der Exp. d. Bl.

**Kurzzeit der Dresdner Börse vom 4. Februar 1914.**

Waren	Preis	Waren	Preis
Deutsche Reichsanl.	98,90	Beniger Patent-Papierfabr.	12
...	...	...	...

**Mitteldeutsche Privat-Bank**  
 Aktiengesellschaft  
 Abteilung Biesla a/G.  
 empfiehlt sich  
 zur Vermittlung aller  
 bankmäßigen Geschäfte.

Wettinerstr. 25.  
 Telefon 65.

**Herzlichen Dank**  
 Hermann Heintz u. Frau.  
 Riesa, Kundenteil 4.

Für die anlässlich unserer Vermählung uns dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke, sagen allen hierdurch

**Herzlichen Dank**  
 Weid. 1. Februar 1914  
 Hermann Heintz u. Frau  
 geb. Möbius.

**Herzlichen Dank**

Für die anlässlich unserer goldenen Hochzeit von allen Seiten in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen, für die zu Herzen gehenden Worte und den Gehalt der Einsegnung, Schmückung der Kirche, dargebrachten Geschenke und Gratulationen **danken hierdurch auf das Herzlichste** Herrh. am 2. Febr. 1914  
 Ernst Burkhart u. Frau.  
 geb. Weidhaar.

Für einen jungen Mann wird zum 1. April **möbl. Zimmer mit voller Pension und Familienanschluss gesucht.** Angeb. mit Preisangabe postlagernd Grimma W K 12 erbeten.

Junger Mann sucht per 15. März **möbl. Zimmer mit Pension.** Off. erb. u. A 1 an die Exp. d. Bl.

**Wohnung**  
 in besserem Hause nahe Bahnhof gesucht. Preis 500 bis 700 M. Off. u. A B 100 an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer** frei Rathlidenstr. 5, 2. I.

**Freundlich, einfach möbl. Stube** zu vermieten Schloßstraße 2, part.

**Möbl. Zimmer** sofort oder später zu vermieten Hauptstraße 17.

**Möbl. Zimmer und Schlafstelle** zu vermieten. Großenhainer Str. 6, 2. Stadt Mch.

**Wohnung**  
 per 1./4. ev. später an ruh. Leute zu vermieten. Mch. d. M. Riese, Goethestr. 102, 2.

**Wohnung,**  
 4 Zimmer mit Bad, ist preiswert zu vermieten u. 1. April beziehb. Off. unt. O M an die Exp. d. Bl. erbeten.

**1000 M.**  
 Betriebskapital gegen Abzahlung leihen. Off. u. M L 320 an die Exp. d. Bl.

**Wer bar Geld**  
 bis 6% braucht auf Schuldschreibs. bis 5 Jhr. rückzahlb. Neell, dist. Johlr. Dankstr. G. Otto, Breslau I. Alte Talchenstr. 23/24.

**Sandwirtstochter,**  
 20 Jhr. alt, bisher in elterl. Wirtschaft tätig.

**Sucht Stelle**  
 auf größerem Gute unter Leitung der Hausfrau bei Familienanschluss, wo sie sich mit im Kochen weiter ausbilden kann. Offert. u. G Z 6 in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Gausmädchen,**  
 möglichst vom Lande, bei gutem Lohn zum Eintritt per 1. März gesucht.  
 H. Steiger, Hauptstr. 62.

**Mädchen**  
 mit Kochkenntnissen wird für 1. März in gute Stellung nach Mittweida gesucht. Zu melden bei Frau G. Seidel, Altkr. 3, 3.

**Gesucht für 1. März**  
 oder später ein tüchtiges **Kausmädchen,**  
 das bürgerl. kochen kann.  
 Frau Widner, Kaiser-Wilhelm-Platz.

**Ostermädchen**  
 wird als Aufwartung gesucht. Kaiser-Wilhelm-Platz 2, 2. St. Mädchen zur Aufwartung von Ostem ab für einige Stunden am Vormittag gesucht. Goethestr. 38, 2. r.

**Tüchtige Aufwartung**  
 für einige Vormittagsstunden gesucht. Frau Marie Langbein, Georgstraße.

**Aufwartung**  
 für nachmittags zum 15. Febr. gesucht. Großenhainer Straße 6, part.

**Dienstmädchen,**  
 welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist. Kochkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung. Zu melden mit Buch bei Herms, Eisenwerk.

Ein ordentliches **Mädchen**  
 aus achtbarer Familie, im Plätten u. Nähen bewandert, sucht 1. oder 15. März Stellung bei besserer Herrschaft mit Familienanschluss. Näheres bei Frau Rau, Riese, Goethestraße, Plättenschiff.

**15 jährig. Mädchen**  
 sucht Stellung für 15. April oder 1. Mai in besserem, kinderlosen Haushalt. Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

**Mädchen, 18 Jahr**  
 alt, sucht Stellung als **Hausmädchen.**  
 Offerten abzugeben unter B 92 in der Exp. d. Bl.

**Lehrling**  
 in größerem kaufmännischen Geschäft gesucht. Angebote sind abzugeben unter D S 29 in der Exp. d. Bl.

Ein junger Mann von 18 Jahren sucht unter bestehenden Ansprüchen Stellung als **Verwalter.**  
 Derselbe hat 2 Jahre praktisch gelernt und die landwirtschaftl. Schule besucht. Näheres Auskunft erteilt A. Schneider, Schulstr. 19.

Sohn achtbarer Eltern findet als **kaufmännische Lehrstelle**  
 bei Hugo Preuker, Wagenmühle Zeitbahn-Riesa. Näheres Bismarckstr. 8, 1.

**Einen Knecht**  
 sucht zum sofortigen Eintritt Schreiber, Riesa.

**Junger Bäckergehilfe**  
 sofort gesucht. Emil Röder, Leiden d. Lommahlsch.

**Gothaer Lebensversicherungsbank**  
 auf Gegenseitigkeit.  
 Versicherungsbestand Anfang Dezember 1913:  
**1 Milliarde 163 Millionen Mark.**  
 Bisher gewährte Dividenden: 307 Millionen Mark.  
 Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.  
 Vertreter: Emil Luok, Riesa, Bahnhofstrasse 11.

**Dr. med. Grünenthal**  
 Riesa, Kaiserhof  
 prakt. Arzt und Zahnarzt  
 Sprechstunden für Zahnranke von 9-1 und 2-6 Uhr.

**Enorm billig.**  
 50 Stück Deckbett-Zulettts  
 garantiert federdicht und echtfarbig  
 Stück 5 Mark.  
**Adolf Ackermann**  
 Wettinerstraße 14.

**Kavalier**  
 Das Beste vom Besten  
**Nur mit „Kavalier“**  
 habe ich die besten Erfolge beim Schuhputzen!  
 Der Versuch ist genug!  
 Ich bleibe bei „Kavalier“  
 Union, Augsburg

**Bedegewandter fleißiger Mann**  
 zum Verkauf eines mit großem Erfolge eingeführten Bedarfsartikels an Privatfondskasse für hier gesucht. Derselbe hat gegen Kautionsstellung das Einkassieren kleiner Beträge mit zu besorgen und wird auf eine Persönlichkeit reflektiert, der ein geschickter u. dauernder der Stellung geeignet ist. Offerten mit Angabe der bisserl. Tätigk. u. DW 4872 erb. an die Exp. d. Bl.

**Erkenn!**  
 300-500 Mark können fleißige Personen in Stadt u. Land, auch im Nebenberuf durch Uebernahme einer **Engros-Verkaufsstelle** zu Hause verdienen. Aufsehen-erregende Neuheit. Schlager ersten Ranges! Jede Hausfrau ist Käufer. Täggl. 2-3 Einn. Verdanb. Schreibarbeit. Kapital nicht erforderlich. Sofortiger Verdienst. Restname gratis! Auskunft kostenfrei. Off. u. „Neuer Bern“ an August Girbes, Leipzig, Markt 6.

**Tüchtiger Vertreter**  
 gesucht von erster löbld. Weingroß- und Spirituosenhandlung für Riesa u. Umgebung. Günstige Bedingungen. Off. u. J 560 an d. Exp. d. Bl.

Junger Mensch, welcher Lust hat Fleischer zu werden findet gute **Lehrstelle**  
 bei Bruno Köhler, Fleischermeister, Riesa.

**Schlacht-Herde**  
 kauft fleißig zu höchstem Preis Ost. Stein, Rohlslächter. Telefon 266.

Oldenb. Kalbe, 3. alt, verkauft  
 Hansh Nr. 18.

**Gebrauchte**  
 Winterfenster, sowie Keller- u. Dachfenster, ferner 3 Stk. Stubenöfen mit eisern. Kochmaschine und Nachsaufsaß, 3 Stk. Küchenstühle mit Raschelfertigung, 1 eiserner Ranneuofen hat billig zu verkaufen  
**Gustav Holey, Riesa, Hauptstraße 46.**

**Sofas,**  
 Schränke, Auszieh- u. andere Tische, Stühle, Vertikalen mit u. ohne Matratzen, 1 Kinderbettstelle, Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Kl. Küchentisch, Kommode, 1 langer Tisch mit Eisenplatte f. Büro passend (wie neu), einige Herrenröcke von 25 M. an u. v. a. m.  
**billig zu verkaufen.**  
**Oskar Messe, Riesa.**

Wegen Umzug zu verk.:  
 Fast neues Plüschsofa, Tisch, Küchenschrank, Topfbrett, Speisekränken, Plättbrett, Bringmaschine, eis. Waschtänder, Stichtanne, Vogelbauer, verz. Badewanne mit großem Wassertopf, 2 Uhren.  
**Alter Chemiker Bahnhof, Eingang 3, 2.**

**Gebr. Eich** u. Kiewagen zu verkaufen  
 Gröba, Wehr. 16, 3. r.

Gut erhaltener schwarzer **Gehrockanzug**  
 für mittlere Figur preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Pepsin-Wein,**  
 ein bewährtes Mittel bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Blähungen, Magenbräuen, Verschleimung sc. sc. in Flaschen zu 50 Pf., 1 M. u. 2 M. empfiehlt  
 H. V. Jennide, Drogerie.

**Gratis-Zugabe.**  
 Bei Einkauf von 1 Pfd. feinem **Melange-Kaffee**  
 à M. 2,- oder 1 Pfd. f. entbitten **Kaffee**  
 à M. 2,40 oder 2,60 verabreicht ich einen praktischen Gegenstand für den Haushalt usw. Verzeichnis ist in meinen Filialen einzusehen. R. Sellmann, Hauptstr. 83 u. Kaiser-Wilhelm-Pl. 11.

**Modellergips**  
 heute frisch eingetroffen  
**Ankerdrogerie Friedrich Büttner,**  
 Bahnhofstr. 16.

**Eichen**  
 kauft jeden Posten  
**Ernst Taubenheim,**  
 Lommahlsch.

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinbarrechtes Bündelholz**  
 - empfiehlt billigst -  
**G. F. Förster.**

**AKW**  
 MARIENGRUBE

Weinverkauf von **AKW-Briketts**  
 (unbedingte Briketts) en detail en gros preiswert und gut.  
**Hans Ludwig,**  
 Altkr. 1.

**Zeitungsapier**  
 kauft  
 Alwin Stork, Bäckerstr. 2 Damen-Waschkostüme zu verkaufen.  
 Bauhüter Str. 24, 1. I.

Ein gebrauchter **Einspanner - Brettwagen**  
 zu kaufen gesucht. Off. unt. Brettwagen o. d. Exp. d. Bl.  
 Eine noch in gutem Zustande **gebr. Waschmaschine**  
 aus Holz zu kaufen gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Morgen Donnerstag früh  
 treffen frische **Seefische**

**Clemens Bürger,**  
 Kaiser-Wilhelm-Platz.  
 Donnerstag abend und Freitag früh

**Schellfisch,**  
 Redlien und Cernai.  
**Lamms Rind, Röhren.**

**Majoran**  
 (geriebt)  
 garantiert reine geflechte, frische Ware verkauft billig in großen und kleinen Posten  
**Paul Richter, Gröba.**

**Peffergurken**  
 Saure Gurken  
 empfiehlt im einzelnen und ganzen Kisten  
 G. Gröhe, Goethestr. 39.

**Pa. Speisekartoffeln**  
 aus Sandboden, sehr mehlig sind morgen Donnerstag früh von 9 Uhr ab auf Bahnhof Riesa zu verkaufen. In größeren Posten frei Haus.  
**Max Otto, Kartoffelhandlung, Lommahlsch.**

**Rapünzchen,**  
 Alter 15 Pfg., empfiehlt  
**S. Tittel.**

Gute Braunsawiger **Salatkartoffeln**  
 wieder eingetroffen  
**S. Tittel.**

**Speisekartoffeln**  
 (Up to date)  
 verkauft Alwin Thomas, Feldstraße 12.

**Saatgut.**  
 Aus Höhenlage von 390 bis 400 m beste an:  
 Kaisertrone 3,- M. pr.  
 Imperator 2,80 " pr.  
 Rühler-Jubiläum 2,70 " pr.  
 Böhm's Erfolg 2,70 " pr.  
 3-6,5 cm sortiert, Lieferung bei frostfreiem Wetter, in Rühler's Säcken, frei Stat. Rielmwalterdorf.  
**Schuster,**  
 Rittergut Riehn-Walterdorf, Sachl.

**Bettfedern**  
 aus erster Hand, wie selbstig, von der Gans kommen, Pfd. 1,50, sortierte 2,20, gefüllene 3,-, bessere 3,50 empfiehlt  
**Ernst Stewert, Buschewier,**  
 Post Strehna (Oberbruch).

**Deutsche Emulsion**  
 sowie **Scott's Lebertran-Emulsion**

empfehle ich als hervorragende diätetische Nahrung und Kräftigungsmittel mit Knochenbildung fördernden Kalzium; sie sind außerordentlich gut bekömmlich u. v. wohltuendem Einfluß bei Jung und Alt.

**Drogerie H. V. Jennide.**  
**Kein Husten mehr!**  
 Dr. Bülte's Echinogerich-honig, à 50 Pf.  
 Dr. Bülte's Keuchelhonig, à 50 Pf.  
 Dr. Bülte's Johanniskraut, à 50 Pf.  
 Dr. Bülte's echte Eucalyptus-Menthol-Toubon, à 30 Pf., wirken Wunder.  
 Gröba: Nur bei Alfred Otto, Drogerie.

**Rad-Schneidemaschine**  
 für Handbetrieb, Fabrikat Karl Krause, 50 cm Schnitt-Räder (für Buchbindereien passend) billig zu verkaufen.  
 Riesaer Tageblatt.



# 2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Nies. — Für die Redaktion verantwortlich: Krüger & Schulz in Nies.

№ 28.

Mittwoch, 4. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

## Bericht des Herrn Gemeindevorstandes Hans.

Erstattet in der öffentlichen Gemeindevorstellung am 17. Januar 1914 in Gröba.

Meine sehr geehrten Herren!

In der ersten öffentlichen Sitzung des neuen Jahres gestatten Sie mir, wie dies seit her üblich war, einen Überblick auf die Entwicklung unserer Gemeinde und ihre Verwaltung, sowie einen Überblick auf die im Jahre 1914 zu erfüllenden Aufgaben zu geben.

Das Jahr 1913 brachte eine günstige Ernte wie das Vorjahr, so daß die Nahrungsmittelversorgung wohl als befriedigend angesehen werden kann. Die Kartoffeln, das wichtigste Nahrungsmittel ist im Preise bedeutend gefallen. Es ist nur noch zu wünschen, daß auch die Preissteigerung bei den günstigen Futtererträgen nicht weiter herabgehen und auch in diesem Jahre eine reiche Ernte die Scheunen füllt. Die durch den Balkankrieg herbeigeführte Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage hat auch bei einigen hiesigen Industrieunternehmen einen zeitweiligen Stillstand der Aufträge zur Folge gehabt. Möchte das neue Jahr allen Industrieunternehmen wieder Arbeit und neue Aufträge bringen, so daß ein günstiges Geschäftsjahr zu erwarten steht.

Die Einwohnerzahl unserer Gemeinde betrug Ende 1913 6238 Personen (1912 5833). Es sind 2247 Einwohner zugezogen, dagegen 1968 weggezogen. Die Geburten überstiegen sich für die hiesige Gemeinde auf 180, die Sterbefälle auf 67. Aus dem Gemeindevorstand ist im vergangenen Jahre Herr Oberpostsekretär Dr. Klepp ausgeschieden, für diesen ist dessen Erbgemahl Herr Dr. Hartmann eingetreten. Von dem Gemeindevorstand haben der Sparkassenkontrollor Horn und der Gaswerksdirektor Langner ihre Stellen aufgegeben, an diese Stellen sind der Kontrollor Dr. Großhans und der Buchhalter Dieck getreten. Neu angestellt worden ist der Straßenwärter Berger am 1. Juli vorigen Jahres. Das 25-jährige Dienstjubiläum feierte am 1. Oktober der Gemeindevorstand, welcher auch die König-Friedrich-August-Medaille in Bronze verliehen erhielt. Auch das vergangene Jahr zeichnete sich durch sehr regen Geschäftsgang in unserer Gemeindevorwaltung aus. Gemeindevorstellungen fanden 23 statt, es wurden in 21 öffentlichen und 22 nichtöffentlichen Sitzungen 523 Gegenstände beraten. Von den Ausschüssen erreicht wiederum der Bauausschuß mit 23 die höchste Sitzungsziffer mit 253 Beratungsgegenständen. Es folgten der Gaswerksausschuß mit 15, der Finanzausschuß mit 9, der Einbürgerungsausschuß mit 6, der Wasserwerks- und Armenauschuß mit je 4, der Verwaltungsausschuß und Sparkassenauschuß mit je 3, der Bibliotheksausschuß mit 2 und der Feuerlösch- und Gesundheitsausschuß mit je 1 Sitzung. Der Schulvorstand hielt im vergangenen Jahre 5 Sitzungen ab.

Im Jahre 1913 ist das Kleinrentierhaus neben dem Gemeindevorstand und das Feldgrundstück Nr. 156a neben dem Gaswerkgrundstück angekauft worden, es ist damit der Gemeindevorstand im Werte von ca. 35000 M. vermehrt worden. Für die ausgeführten und fertiggestellten Schleusenbauarbeiten nördlich des Hafens ist ein tilgbares Darlehen von 300000 M. aufgenommen worden. Die ausrichtsbestehende Genehmigung hierzu ist erteilt worden. Weiter wurde die Liebermanns einer ca. 870 m langen Straßenstraße der Staatsstraße vom Eisenwerk bis zur Hafenbrücke in die Unterhaltung der Gemeinde beschloffen und vom königlichen Finanzministerium hierfür eine Entschädigung von 150000 Mark gewährt. Für die Altröde- und Ahlemaunstraße, die Allee, Bergdorfstraße und Oschagerstraße, sowie Straße nach Weida bis zu den Flurgrenzen mit Bergdorf bez. Weida sind Fluchtlinienpläne aufgestellt und zur Einreichung gebracht. Eine 300 m lange Strecke der Straße am Eisenwerk ist im vergangenen Jahre mit Kleinstkammer abgepflastert worden. In der Oschagerstraße ist auch die Beschleunigung der Hafenbrücke bis zur Georg-Müller-Straße fertiggestellt. Für die Straßenlaternen ist veranschlagt die Heranzahlung mit Motor-Feeranzählern im vergangenen Jahre sind die Gehaltsbezüge und Anstellungsverhältnisse sämtlicher Gemeindevorstande und Angestellten neu geregelt worden. Am 31. August vorigen Jahres wurde hier ein Weihnachtsfest mit Festzug veranstaltet, welches infolge seines starken Besuches einen erheblichen Ueberschuß brachte, der verschiedenen gemeinnützigen Vereinen und Bestrebungen überwiesen wurde.

Die Hauszucht war im vergangenen Jahre trotz der ungünstigen Verhältnisse auf dem Geldmarkte und der Schwierigkeit bei Beschaffung von Hypotheken keine ungünstige zu nennen. Es sind Baugenehmigungen nachgeschickt worden für 12 Wohnhausneubauten, für 13 Spiel- und Lagergeschuppen, für 2 Fabrikanneubauten (Zellwaren- und Kistenfabrik), sowie 31 Um- und Neubauten. Außerdem sind 8 Erweiterungsbauten von industriellen Werken ausgeführt worden. Unter Leitung unseres Ortsbauamtes wurde die Beschleunigung im sogenannten alten Ortsteil im Herbst fertiggestellt, weiter wurden die Kleinstkammerarbeiten der Straße am Eisenwerk, der Durchbruch der Schulstraße nach der Hafenbrücke, die Fußweganlage von dieser Brücke bis zur Kirchestraße und der Ausbau der Altröde- und Ahlemaunstraße ausgeführt. Mit der Fußweganlage und der Verbreiterung der Oschager Straße wurde begonnen, diese Arbeiten mühten jedoch wegen eingetretenen Frostes eingestellt werden.

Im Schulwesen ist abermals die Zahl der Schüler gestiegen, sie beträgt jetzt über 1100. Oftern 1913 sind 8 neue Lehrstellen begründet, außerdem sind zwei Klassen der höheren Volksschule, 1. und 2. Schuljahr, neu eingerichtet worden. Durch den ständigen Zuwachs an Schülern sind bereits die sämtlichen Lehrzimmer der Zentralschule besetzt, jedoch für dieses Jahr ein Erweiterungsbau geplant ist. Das in der Zentralschule eingebaute Volkshaus erstreckte sich im verlaufenen Jahre eines regen Aufschwunges. Es wurden insgesamt 2469 Mannenüber und 1025 Frauenüber genommen. Die Einnahme für verkaufte Vadelkarten stellte sich 1913 auf 1156,95 M. Die Volkshausbibliothek wird jetzt, ebenfalls stärker benutzt als im Anfange. Es sind im Vorjahre 202 Bücher aus der Wanderbibliothek und 319 aus der Eigenbibliothek ausgeliehen worden.

Bei der Gemeindevorwaltung wurden insgesamt 6186 Eingänge und 8446 Abgänge registriert, die Postabgänge stellen sich auf 7293, während sich die Ortsbestellungen auf 1153 Briefe z. beziehen. Im Berichtsjahre sind von der Schützmannschaft 167 Anzeigen erstattet worden, die zum größten Teile nur Uebertretungen betrafen. Direkte Uebertretungen fanden außerdem in 88 Fällen statt. Gewerbeanmeldungen erfolgten 54, Arbeitsbücher wurden 139, Dienstbücher 61 ausgestellt. Im letzten Jahre waren zu beauftragenden 55 öffentliche Tanzveranstaltungen und 18 Feste- und andere Aufführungen. Es fanden außerdem noch 36 Vereins- und 3150 Arbeiter festgesetzt, nämlich 2749 männliche und 410 weibliche Arbeiter. Die gewerblichen Betriebe sind 1913 revidiert worden. Bei 131 Nahrungsmitteluntersuchungen kamen 8 Veranlassungen vor. Die Mängel sind sofort beseitigt worden.

Die Entwicklung des Gaswerkes hat erfreulicherweise sehr gute Fortschritte gemacht. Die Gasabgabe hat sich wesentlich erhöht von 188122 abm im Jahre 1912 auf 231675 abm. Die Zunahme beträgt 1913 43553 abm. Die Konsumentenzahl ist von 667 im Jahre 1912 auf 668 gestiegen. Die neu eingeführten Automatenmehrer erfreuen sich großer Beliebtheit, es sind im letzten Jahre allein 78 Stück ausgestellt worden. Neue Gasabgabeschlüssel sind im letzten Jahre 28 hergestellt worden. Das Hauptrohrnetz ist um 1080 m verlängert worden und hat jetzt eine Gesamtlänge von 12050 m. Im Gaswerk sind im Vorjahre eine Retortenabwärmemaschine, eine Wasserpumpe und Dickenwaage angebracht, sowie der Raum für die Holzabgabe erweitert worden. Außerdem ist ein Wasserpumpe für die Kesselabgabe hergestellt worden. Für die Straßenbeleuchtung ist seit 1. September 1913 die Heranzahlung pro Lampe eingeleitet worden. In sämtliche 100 Straßenlaternen sind Feeranzähler eingebaut.

Beim Wasserwerk betrug die Jahresförderung 102361 abm Wasser, dies sind 49539 abm mehr wie im Jahre 1912. Die Zahl der Wasserverbraucher hat sich um 83 vermehrt und ist auf 388 gestiegen. In Gröba sind 311, in Weida 72 Grundstücke an die Gemeindevorverwaltung angeschlossen. Zur Zeit ist im Wasserwerk ein Probeapparat zur Entgasung und Entkalkung des Wassers im Betrieb gesetzt, die Versuche mit diesem Apparat sind noch nicht abgeschlossen.

Bei der Sparkasse ist das Einlageguthaben um 127270 M. gewachsen. Die Einlagen betragen in 4850 Wochen 517298 M., die Rückzahlungen in 1843 Wochen 389268 M. Das Einlageguthaben dürfte Anfang 1914 sich auf ca. 1.800.000 M. belaufen.

Der Gesamtumsatz betrug bei dieser Kasse 1.751.148 M. Der Gesamtumsatz bei der Gemeindehauptkasse einschließlich Schulkasse beträgt für 1913 1.830.914 M. Bei der Steuerkasse sind im Jahre 1913 133.309 M. Gemeindesteuer und 73.843 M. Staatssteuern vereinnahmt worden. Für die Erhebung der Staatssteuern wurden 1913 M. Erhebungsgelder gewährt. Das Staatseinkommensteuer- so- l- betrug im Jahre 1913 52.427 M. (1912 43.288 M.). Die Staatsgrundsteuerstellen sind von 67.294 M. im Jahre 1912 auf 80.448 M. Ende 1913 gestiegen. Bei dem Standesamt wurden im vergangenen Jahre 248 Geburten, 55 Eheschließungen und 114 Sterbefälle beurkundet. Aufgebote wurden 82 angebracht. Statistische Jahrlisten wurden 429 und Urkunden 286 angefertigt. Aus der Armenkasse erhielten im letzten Jahre 8 Personen kostenlose Unterweisungen, außerdem wurden für 3 Kleinkinder Erziehungsbeihilfen gezahlt. Von hier waren 8 Personen auf Armenstätten in Heil- und Pflegeanstalten, 1 Person im Bezirkskrankenhaus in Gröbach und 1 Kind im Martinshospital Eichen untergebracht. Für öffentliche Tanzmusik, Schulstellen, Vereinsveranstaltungen sind 1913 1248 M. Gebühren zur Armenkasse vereinnahmt worden. Ueber das Feuerlöschwesen ist nichts Besonderes zu melden, es sind einige kleinere Verbände von der freiwilligen Feuerwehrgesellschaft worden. Neu beschafft worden ist ein Schlauchwagen für den Ortsteil südlich des Hafens.

Von den Aufgaben, die 1914 zu erledigen sind, sei an erster Stelle die Auffassung des neuen Ortsgrundgesetzes und die Umgestaltung des Steuerwesens für die politische, der Kirchen- und Schulgemeinde nach dem neuen Gemeindefestsetzungsgesetz gedacht. Wenn auch grundlegende Neuerungen hier nicht zu treffen sein werden, da sämtliche in Betracht kommende Steuerarten hier bereits vorhanden sind, so wird doch die Verteilung des durch Steuern aufzubringenden Bedarfs auf die einzelnen Steuerarten eine andere werden. Wenn auch die großen Aufgaben, Beschleunigung, Wasserwerk nimmere erfüllt sind, so wird doch auch das neue Jahr immerhin noch eine beträchtliche Arbeit sowohl für die Ausschüsse und Gemeindevorstand, als auch für die Gemeindevorwaltung bringen, da in diesem Jahre in der Hauptsache das Augenmerk auf die Instandsetzung der Straßen, sowie die Anlegung von Fußwegen in verschiedenen Straßen gerichtet ist. Es erfordert deshalb auch weiter eine feste Arbeitsfreibigkeit durch die Herren Gemeindevorstande, um die Aufgaben der Gemeinde, welche durch die weitere Entwicklung bedingt werden, zu erfüllen.

Ich bitte Sie deshalb auch fernerhin um Ihre geschätzte, treue Mitarbeit, die Sie im vergangenen Jahre gern und freudig zur Förderung unserer Gemeinde geleistet haben, so daß es gelingen möge, alle noch zu erledigenden wichtigen Aufgaben in einer Weise zu lösen, die der weiteren Entwicklung und dem Wohls unserer Gemeinde stets förderlich ist.

Möge Ihre Tätigkeit im laufenden Jahre und die geschehenen Beschüsse der gesamten Gemeinde und Einwohnerchaft zum Heilen Segen gereichen.

## Aus aller Welt.

Breslau: Gestern morgen wurde der 69 Jahre alte Gärtner Gottfried Dase, Weinbergweg 36 wohnhaft, in seiner Wohnung an Händen und Füßen gefesselt ermordet aufgefunden. Der Tod ist durch Schläge auf den Kopf herbeigeführt. Von dem Mörder, der unter Mithahme eines Messers im Werte von 34 000 Mark flüchtete, fehlt jede Spur. Die gräßliche Tat wurde gestern morgen gegen 9 Uhr von einer verdächtigen Tochter des Dase, die öfters nach ihm sehen kam, entdeckt. Sie fand ihren Vater als Leiche im Bett vor; Hände und Füße waren mit Stricken zusammengebunden. Das unter mehreren Decken verpackte Gesicht zeigte mehrfache auf Schläge zurückzuführende Verletzungen. Die sofort benachrichtigte Polizei entsandte einen großen Stab von Beamten, die eine genaue Lokalsinspektion vornahmen.



## Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner.

30

„Ewa, meine liebe, kleine Freundin, das nenn' ich eine angenehme Ueberraschung! Sie hier? Wie kommen Sie denn hierher?“

„Mit leuchtenden Augen schaute sie zu ihm auf. „Ich hab' mich ein wenig nach der Stelle des Partes geseht und —“

„Und sind denen dort drüben davongelungen? Genau so wie ich! Ach, wie einem nach all dem tollen lächerlichen Treiben diese grüne Einsamkeit wohltut! Ich hoffe und wünsche, daß man uns nicht so schnell findet. Kommen Sie, Ewa, wir wollen die günstige Gelegenheit nun auch gründlich ausnützen und ein wenig plaudern!“

„Sieht er nicht, wie Sie mit der Hand nach Richard griff? Ergriff neuerdings eine von Ewas Händen.“

„Also Ewa, erzählen Sie mir, wie es Ihnen in der Zeit meiner Abwesenheit immer ergangen ist? Viel hab ich ja eigentlich nie von Ihnen gehört —“

„Richard's tiefe Stimme klang freundlich, ja, es lag darin eine gewisse Zärtlichkeit — wie er wohl zu einer lieben jüngerer Schwester gesprochen hätte, nicht aber zu derjenigen, die er lieben würde — und Ewas seines Ohr, mehr noch ihr Herz, empfand schmerzhaft den Unterschied, doch verbarg sie ihre Empfindungen hinter einem sanften Lächeln.“

„Ach, mein lieber Freund, ich hätte ja auch nichts zu berichten gewohnt, wenigstens nichts Interessantes, so gleichförmig floß mein Leben dahin. Sie jedoch werden in Hülle und Fülle zu berichten haben. Zwei Jahre sind eine schöne Zeit, um Neues in sich aufzunehmen.“

„Gewiß und dennoch scheinen sie mir in der Erinnerung kaum wie ein Jahr. Wenn mein Vater nicht so dringend meine Rückkehr gewünscht hätte, so —“

„So wären Sie am Ende auch jetzt noch nicht heimgelommen?“ „Nein, Ewa, mit mühsam unterdrückter Erregung dem jungen Mann in die Rede.“

„Nein,“ kam es mit so harter Betonung zurück, „nein, denn —“ er brach nach einem Blick in ihr tiefes Gesicht ab.

„Denn? Wollen Sie, mein Freund! Sie wissen, daß Sie mir vertrauen können.“

„Er hatte den letzten Strohhalm aufgenommen und sahe sich mit der Linken, wie um ihm widrige Gedanken zu verschicken, einigemal über die hohe Intelligenz verratende Stirn.“

„Das weiß ich, Ewa,“ entgegnete er, die hellen geistvollen Augen freundlich auf sie gerichtet. „Also, ich hatte nicht die mindeste Sehnsucht nach daheim und, wenn ich ganz aufrichtig sein soll, muß ich sogar sagen, daß ich mich noch nie so wohl gefühlt habe, im geistigen Sinne nämlich, wie diese Zeit über, da ich in fernem Ländern, unter mir freundlichen Menschen gewohnt habe.“

„Aber, lieben Sie denn Ihre Eltern, Ihre Freunde und Ihre Heimat nicht, Richard? Wohl weiß ich noch von früher her, daß Sie sich oft danach geseht haben, große Reisen zu machen, was ich bei einem jungen Mann auch durchaus natürlich finde, daß jedoch Ihr Wandertrieb eine solche Form annehmen würde, hätte ich doch nie geglaubt.“

„Während sie sprach, hatte er sie, ohne sie zu unterbrechen, stumm angesehen, als lausche er mehr dem Wohlklang ihrer Stimme als ihren Worten, als sie nun schweigend schlüßelte er erst den Kopf.“

„Wandertrieb nennen sie meine Sehnsucht nach fernem Ländern? Sehen Sie, meine kleine Freundin, ich verstehe mich oft selbst nicht, ich liebe gewiß meine Eltern, besonders den Vater, meine Freunde, wenn man seine Bekannten Freunde nennen kann, und auch meine Heimat, womit ich jedoch nicht gerade dieses prunkvolle Schloß meine, wo meine Wiege gestanden, sondern im allgemeinen diese schöne Gegend hier. Also ja, ich liebe jene und diese, aber dennoch —“ er schweigend und suchte die Wästel.

„Aber dennoch?“

„Fühlte ich mich nicht heimlich hier, ohne recht zu wissen, woran es liegt,“ entgegnete er langsam und so traumverloren vor sich hinsehend, wie es Ewa bei diesem stets energischen und zielbewußten Mann noch nie gesehen hatte.

„Ich verstehe nicht, wie man sich dabei nicht heimlich fühlen kann, im Hause seiner eigenen Eltern, geliebt von ihnen,“ meinte Ewa, den jungen Mann forschend anblickend.

„Wenn man nun meine Eltern aber nicht — liebt, wenigstens nicht in dem Maße, wie ich es —“

„Wie meinen Sie das? O, mein lieber Freund, Sie sprechen da eine schwere Anklage aus. Sie täuschen sich gewiß, denn wo immer sich die Gelegenheit bietet, spricht Ihr Vater voll Anerkennung von Ihnen, lobt Ihren Charakter —“

„Das ist es ja eben,“ unterbrach Richard sie fast barsch, das tut er auch oft in meiner Gegenwart; ich aber verlange nach ganz anderem, sehne mich nach einem Wort jener stillen Zärtlichkeit, von dem man fühlt, daß es aus dem Herzen eines echt liebenden Vaters kommt. Was er von mir spricht, kommt mir stets — ich kann mir nun einmal nicht helfen — phrasenhaft vor, wie mechanisch eingelesen, und erst die Mutter!“

„Er schwieg und biß die Zähne wie im Schmerz zusammen, während in den Tiefen seiner Augen ein rätselhaftes Licht aufglomm.“

„Richard, stammelte Ewa, erschrocken die Hand auf seinen Arm legend, was haben diese zwei Jahre der Abwesenheit aus Ihnen gemacht! So kenne ich Sie ja gar nicht —“

„Er schwieg noch immer, und auf seiner hohen Stirn erschien eine tiefe Falte, die das junge Männergesicht um Jahre älter aussehen ließ.“

„Mein lieber, lieber Freund, was ist Ihnen geschehen, daß Sie heute so sprechen?“

„Heute?“ fuhr er ungestüm auf. „Es ist heute nur das erste Mal, Ewa, daß ich zu jemandem von dem rede, was mich seit — den Jahren meiner Kindheit quält, mir meine Freunde vergällt und mich noch zu einem einsamen Menschen machen wird. Ja, Ewa,“ fuhr er mit sanfterer Stimme fort, „ich weiß, daß man mich, als den einzigen Erben meines Vaters, beneidet, für grenzenlos glücklich hält. O, wenn sie nur eine Ahnung hätten, wie wenig ich mir aus dem Reichthum mache und daß ich mich weit glücklicher fühlen würde, der Sohn armer, doch mich zärtlich liebender Eltern zu sein.“

„Vielleicht, oder vielleicht gewiß, werden Sie mich nun ganz im Stillen unendlich scheitern und in mancher Hinsicht mögen Sie recht haben; ich sollte eigentlich den Schicksal dankbar sein, daß es mich, statt in einer armenlichen Hütte, in einen Palast das Licht der Welt erblickte, mich nichts von den Härten des Lebens und nur einem einzigen Mann kennen ließ, aber eben dieser eine Mann — doch lassen Sie es lieber,“ unterbrach er sich selbst. 217“

und wünscht feststellen, daß ein Bankrottbuch für den öffentlichen Bankrott, über die Summe von 24 000 M. lautet, steht. Ob und wieviel Bausgeld noch geräumt wurde, konnte vorläufig noch nicht festgestellt werden, da der Erwerb der Geldangelegenheiten auch seine nächsten Angehörigen nicht auf dem Laufenden zu halten pflegte. Der Erwerb galt als Sonderling; er hatte die Gewohnheit, allerlei Gesindel bei sich zu beherbergen. Diese war vorgestern abend mehrmals ausgegangen und es ließ sich bisher noch nicht mit Sicherheit feststellen, wann er heimkehrte. Ein Bewohner des oberen Stockwerks, ein Rentienempfänger, hat in der Nacht, er glaubt es kann zwischen 1 und 2 Uhr gewesen sein, mehrere Hysterie geäußert, war aber der Meinung, daß es sich um eine Schlägerei auf der Straße handelte, und hat daher der Sache weiter keine Bedeutung beigegeben. — München: Hier wurde ein großer Scherenschnitt verübt. In einem Schalter der Bayerischen Betriebsbank erschien ein gut gekleideter Mann, der einen Scheck über 20 000 Mark zur Auszahlung präsentierte. Das Papier wurde als echt angesehen und die Summe anstandslos bar ausgezahlt. Bei einer nachträglichen Prüfung und Rückfrage stellte sich heraus, daß der Scheck gefälscht war. Trotz sorgfältiger Nachforschung der Polizei ist es dem Schwindler gelungen, mit dem Gelde zu entkommen. — Nordhausen: Gestern früh 6 Uhr erfolgte in Nordhausen bei dem Wäldermeister Oels eine schwere Gasexplosion, durch die ein Kofsgänger des Wäldermeisters getötet und der Wäldermeister schwer verletzt wurde. Die Explosion erfolgte dadurch, daß das Gas aus einem durch den Frost geplatzen Rohr in die Räume des Hauses eingedrungen war. Durch unvorsichtiges Heizen mit offenem Licht entzündete sich das Gas. Die Explosion war so heftig, daß mehrere Zimmer vollständig demoliert wurden. — Hamburg: In einem Hotel beim Hauptbahnhof hat gestern morgen der Wäldermeister Otto Hensel mehrere Schüsse abgegeben. Dase tötete sich darauf selbst durch einen Schuß in den Kopf. Hensel starb im Krankenhaus bei der vorgenommenen Operation. Den Beweggrund zur Tat bilden Prozesse, die Hensel gegen Dase führte. — Der Wälder ist nicht der Wäldermeister Dase aus Jüterbog, sondern heißt, wie eine andere Meldung besagt, Unger und ist Tischlergeselle. Unger war jedoch in dem Hotel unter dem Namen des Wäldermeisters Dase aus Jüterbog abgeklagt und hatte Hensel, von dem er wußte, daß er mit Dase in Geschäftsverbindung stand, unter dessen Namen telefonisch ins Hotel bestellt. Der Wälder war früher Inhaber einer Tischlerei und hat die Tat aus Rache verübt, weil er einen Prozeß, den er gegen Hensel angestrengt hatte, bereits in der zweiten Instanz verloren hatte. — London: Lord Straith Gona hinterließ testamentarisch 1/2 Millionen für öffentliche Stiftungen. Der größte Teil des Geldes fällt zwei Hospitälern in Kanada zu. Außerdem erhielt die Yale-Universität zwei Millionen.

### Kunst und Wissenschaft.

Aufhebung der Münchener tierärztlichen Hochschule. Das bayerische Ministerium beschloß, nach einer Meldung der „Deutschen Tagesztg.“, die Aufhebung der selbständigen tierärztlichen Hochschule in München und deren Angliederung an die Universität als neue Fakultät.

Dr. von Ehrlich's Besuch in Paris, wo man den deutschen Gelehrten dieser Tage mit den größten Ehren aufgenommen hat, erzählt Richard Kraus im Tempel einige interessante Einzelheiten. Mit Weischnitoff, mit dem er 1908 den Nobelpreis teilte, und mit dem Leiter des Pasteur-Institutes Prof. Roux ist Ehrlich eng befreundet, das Pariser Pasteur-Institut war von Anfang an Vorkämpfer der Ehrlich'schen Ideen, und so galt Ehrlich's erster Besuch, während seines jetzigen Pa-

risen Aufenthaltes dem Institut. „Über die geistliche Fortschrittlichkeit des großen Frankfurter Gelehrten,“ erzählt Kraus, „führte ihn gerade um die Mittagsstunde zu dem Institut: also zu der Zeit, da die Räume still und menschenleer liegen. So traf Ehrlich Roux und Weischnitoff nicht an. Weischnitoff war außer sich, den Besuch des großen Forschers verfehlt zu haben und tief verzweifelt: „So macht es Ehrlich immer! Er ist so gereut, daß er sich in Frankfurt einen Wagen nimmt, um von seinem Laboratorium nach seiner Wohnung zu fahren, die nur ein paar hundert Meter davon entfernt liegt. Der Weg ist so einfach wie nur irgend einer, aber trotzdem hat er sich schon mehr als einmal dabei verirrt.“ Dann erzählte Weischnitoff, der mit Ehrlich seit 1887 befreundet ist, von den wissenschaftlichen Leistungen des berühmten Forschers. „Er hatte ausgezeichnete Arbeiten über die Färbung der weißen Blutkörper und über die Färbung der Tuberkelbazillen gemacht, und so nahm ihn Roux bei sich auf. Seine wissenschaftliche Stellung war damals schwierig: schon zu jener Zeit entstanden um den jungen Gelehrten Eifersüchtelien. Man behauptete, er werde niemals Bakteriologe werden können, da er von unbeschreiblicher Ungeschicklichkeit sei. Seine stets zitternden Hände könnten keine Glasplatte halten, ohne sie zu zerbrechen. Er sei, behauptete man, weder Chemiker noch Physiologe. Ehrlich war das alles; aber dazu hatte er noch Genie. Als ich ihn kennen lernte, war er 33 Jahre alt und hatte seine hervorragende Arbeit über die Immunität und die Erbllichkeit gerade vollendet. Damals prophezeite ich ihm eine große Zukunft. Robert Koch, sein Lehrer, war gewiß ein ganz großer Gelehrter, aber sein Schüler übertraf ihn. Er hatte allgemeine Ideen, gewaltige Kenntnisse, einen Kühnen und forschenden Geist und wollte alles ergründen.“ Im Henri de Rothschild'schen Hospital erwartete eine ganze Corona hervorragender Pariser Ärzte den Besuch des Frankfurter Gelehrten, sein Wesen, sein Auftreten, seine Worte sind heute in medizinischen Kreisen Frankreichs das Tagesgespräch. Ehrlich spricht nicht gut französisch, weiß sich in der fremden Sprache nur mit Mühe auszudrücken, versteht es aber ausgezeichnet. „Wenn ich nicht öfter nach Paris komme,“ erklärte er lachend, „so geschieht das, weil es mir peinlich ist, mich nicht besser verständlich machen zu können.“ Den französischen Ärzten setzte er dann auf Befragen Richtung und Inhalt seiner gegenwärtigen Forschungen auseinander. „Meine gegenwärtigen Untersuchungen richten sich auf eine Verbindung des Salvarsans mit metallischen Zusammensetzungen, mit Kupfer oder Gold. Die Wüben tauchen die Spitze ihres Pfeiles in verschiedenartige Gifte. So will ich auch dem Salvarsan eine neue Kraft suchen. Ich glaube, daß die Anwendung von Kupfersalzen vielleicht dazu führen wird, die Schlafkrankheit endgültig zu überwinden. Hier eröffnet sich der chemischen Therapie ein neuer Weg.“ Und lächelnd fügt er hinzu: „Ja, Sie sehen hier vor sich einen charakteristischen Fall systematisierter Monomanie.“ Man stand während dieser Worte vor dem Denkmal der Jungfrau von Orleans, das sich Ehrlich genau ansah; dann fuhr er fort, daß er von der Zukunft gewaltige Errungenschaften im Kampfe gegen die Infektionskrankheiten erhoffe. „Das Rabium, die X-Strahlen, deren Technik man noch nicht beherrscht, werden bereinst vielleicht den Krebs besiegen. Das Zellkern der neuen Forschungen wird der chemischen und der Radio-Therapie gehören.“ Hastig knippte nach diesen Worten, so berichtet Kraus, der Gelehrte seinen Mantel zu: ein kalter Windstoß war gekommen. „Nachdem der große Forscher an einer schweren Lungenerkrankung gelitten hat, fürchtet er jede Erkältung, die das alte Leiden wiedererwecken könnte. Denn ach, die größten Meister der modernen Heilkunde sind nicht vor menschlichen Leiden geschützt.“

Traurig lächelnd blickte sie ihm nach und, als er, an einer Wegbiegung angekommen, sich noch einmal grüßend nach ihr zurückwandte, hob sie die Hand mit dem Finger zum Gegenruf, dann aber ließ sie ihren Kränzen freien Lauf; diese Unterredung hatte ihr aufs Klarste bewiesen, daß sie in seinem Herzen wirklich nur die Stelle einer Liebesfreundin, einer Vertrauten, nicht aber die einer Geliebten einnahm und wohl auch nie einnehmen würde.

Nachdem sie endlich ihre Tränen getrocknet und sorgfältig deren Spuren von ihren Wangen entfernt hatte, blickte sie, um vollends Ruhe und Fassung zurückzugewinnen, noch eine geraume Weile auf der Bank sitzen, bis sie Nachen und Scherzworte in ihrer Nähe vernahm; langsam, wie von einer angenehmen Dromonade kommend, gesellte sie sich zu den Nachenden, denen übrigens ihre längere Abwesenheit kaum aufgefallen zu sein schien.

In weiteren Verlauf des Festabends bot sich ihr dann keine Gelegenheit mehr, nochmals mit Richard zu sprechen, und vielleicht war es beiden nun so lieber.

14. Kapitel.

Nicht Tage waren seit dem Festabend verfloßen, als Leon von Thalberg zu ganz ungewohnter Stunde in den Salon seiner Gemahlin kam, um ihr einen eben empfangenen Brief, der ihn augenscheinlich sehr erfreute, vorzulesen.

„Von wem ist dein das Schreiben, Leon?“ fragte Frau Lydia, dem Gemahl die Sitze zum Aufsteigen bietend.

„Von Grafen von Waldow.“

„Ah, und was wünscht er von Dir? Vielleicht — Geld?“ meinte sie lachend, da ihr — und wohl vielen andern — die ewigen Geldbesammlungen des Grafen, der in seiner Jugend etwas flott gelebt haben sollte, bekannt waren.

„Nein, Lydia, in diesem Briefe sprechen Seine Erlaucht nicht von Geldangelegenheiten, sondern —“

„Sondern?“

„Kommst Du nicht darauf, meine Leure? Nein? Nun denn kurz und gut, in direkten Worten, obwohl er selbst die schon gedrehten Phrasen gebrauchte: Herr Graf von Waldow will seine Tochter unserer Richard zur Frau geben.“

„Aber das ist doch ein wenig stark,“ rief Frau Lydia indigniert

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner. 31

„Sie sehen mich so erschrocken und vorwurfsvoll an, halten mich am Ende für einen herzlosen Menschen und werden mir vielleicht die Fremdschaft klüßigen, wie, liebe Gode?“

Sie schüttelte, mit dem aufsteigenden Tränen kämpfend, den Kopf.

„Das werde ich nie tun, aber mir ist so unendlich leid um Sie, Richard, und ich gäbe viel darum, Sie heiter und glücklich zu wissen.“

„Glücklich wäre wohl zu viel verlangt,“ lachte er kurz auf, „denn um mich glücklich zu fühlen, müßte ich ganz anders verlangt sein, etwa so wie alle jene Herren dort, die den Tag nehmen, wie er kommt, und vom Leben nichts weiter verlangen, als daß es ihnen reich genug und Vergnügungen, aber nur keine ernsten Pflichten bringe.“

Sine Pause trat ein; Gode erinnerte sich der Worte ihres Vaters, Richard sei kein Lebenskünstler und nehme alles viel zu ernst. Richards Antlitz war tief umschattet und fast schien es, als habe er Gode's Gegenwart vergessen, bis ein Geräusch ihn aufschauen ließ.

„Also, meine liebe kleine Gode,“ sagte er freundlich, „sagen Sie mir nicht allzu böse, daß ich Ihnen heute kein lustigerer Gesellschaftler gewesen bin! Sie müssen halt ein bißchen Nachsicht mit mir haben. Vielleicht wird es auch besser, wenn ich mich dabei wieder mehr eingewöhnt habe.“

„Aber gewiß werden Sie sich eingewöhnen; es kann ja auch gar nicht anders sein, denn dabei ist es doch am schärfsten, mag es einem anderswo noch so gut gefallen haben,“ entgegnete sie mit warmem Lächeln und einem Moment dergl. seine ihr gebotene Hand drückend. „Doch jetzt müssen Sie zur Gesellschaft zurück, nicht wahr?“

„Beider!“

„Ich bleibe noch ein wenig hier, denn ich glaube kaum, daß man mich vermissen wird.“

„Also, leben Sie wohl, liebe, gute Gode! Vielleicht bin ich ein andermal weniger unglücklich gestimmt.“

„Das will ich hoffen und wünschen, um Ihre Willen, Richard.“

**Streuenschriften.**

Wette: Donnerstag, den 4. Februar, abends 1/2 12 Uhr Wette in der Halle über 1. Rev. G. P. Durkand.

Wette mit Schindler: Donnerstag, d. 5. Februar abends 1/2 12 Uhr Brauereiwirt im Hofe zu Wetzlar.

Wette: Mittwoch, den 4. Februar, abends 9 Uhr Wette in der Halle.

Für die zahlreichen ehrenvollen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer Vermählung sagen wir hiermit allen den

**innigsten Dank.**

Ries-Opplig, am 1. Februar 1914.

Willy Mätze und Frau  
Elise geb. Meyer.

Zweifamilien-  
**Wohnhaus**  
in Neuweide hat zu verkaufen.  
Baugesellschaft Bahnmann, Bergedorf.

**Saattartoffeln,**  
rote Rosen, Kaisertrone, Imperator, Up to date, Höchst Erfolg, direkt aus der Altmark, empfiehlt im einzelnen und ganzen Ladungen H. Grubbe, Goethestr. 39, Tel. 261.  
Gute Speisefartoffeln, frisch aus dem Feimen, d. D.



Volle Nord rufft Kankchen: Sag mir mal,  
Du nimmst als Schutzputz wohl Erdkall!

Das Bildchen von 2 verführerischen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Klebermarken von der Brühl-Post in Berlin.

**40 tote Ratten**

Es hat geschnappt

ans. „Glaube es schon, daß ihm solch ein Schwiegersohn passen würde. Was sagst denn Du dazu, Leon?“

„Meine Liebe, Du darfst nicht böse sein, wenn ich Deine — Enttäuschung nicht teile, sondern sogar dieser Verbindung das Wort reden möchte; Graf Waldow ist eine höchst einflussreiche und am Wiener Hof bestaatsrechtlich Persönlichkeit, deren Gunst man sich nicht verschmerzen sollte.“

„Aber, mein Gott,“ rief Frau Lydia schlicht unangenehm berührt, „haben wir es denn nötig, uns um die Gunst irgend einer einflussreichen Persönlichkeit zu bewerben? Gestattet uns unser Vermögen nicht, völlig frei und unabhängig zu leben?“

„Aberdings, meine Liebe, aber vergiß nicht: wir haben einen Sohn, dessen Zukunft wir doch so glänzend als möglich gestalten wollten!“

„Und ist seine Zukunft nicht schon dadurch, daß er ein der alleinigste Erbe der Thalberg'schen Güter sein wird, die denkbar glänzendste? Was bliebe da noch für ihn zu wünschen?“

„Du sprichst wie eine Frau,“ meinte Leon von Thalberg halb ärgerlich, halb besänftigt, „und ernstest nicht die Vorteile einer mit der Tochter aus erlauchtem Geschlechte eingegangenen Verbindung.“

„Frau Lydia zuckte die Achseln und machte eine kurz abweisende Handbewegung.“

„Was willst Du mit Deiner Pantomime andeuten?“ lachte Herr von Thalberg.

„Daß Du Dir lieber nicht einbilden solltest, in Heila von Waldow unser zukünftige Schwiegermutter zu sehen.“

„O, das würde mir leid tun! Aber, wie meinst Du das? Hat am Ende Richard, ohne uns etwas davon zu sagen, bereits eine Wahl getroffen, von der Du durch Zufall erfahren hast? Oder hat er sich Dir gegenüber im ähnlichen Sinne geäußert?“

„Wo denkst Du hin! Ich,“ betonte die Frau mit harten Stimme, „wäre die Letzte, der er einen Blick in sein Inneres gestattet.“ Und da Thalberg, dessen Miene sich verfinstert hatte, keine Antwort gab, sprach sie in scharfer Bewegung weiter, indem sie auf ihre damalige Bemerkung, daß die lange Abwesenheit Richards ungünstigen Einfluß auf sein Verhältnis zu den Eltern haben würde, zurückkam.

217.20